

Barocke Silberschätze in Hildesheimer Kirchen

Von Gisela Nowak

Schon im frühen Mittelalter war die Bischofsstadt Hildesheim ein Zentrum der Kunst. Von Bischof Altfrid wissen wir, daß er eines der ersten Westwerke an seinen Dom baute. Bischof Othwin gründete die Dom-Werkstätten. Bischof Bernward baute die Michaeliskirche und brachte die Schreibschulen, Goldschmiede- und Bronze- und Bronceguß-Werkstätten zur Hochblüte. Auch Bischof Godehard versah seine alten und neuen Kirchen mit kostbaren liturgischen Geräten, ebenso handelten die meisten seiner Nachfolger bis zum Ausbruch der unseligen Stiftsfehde, die zu einem allgemeinen Niedergang führte. In den Wirren der Reformationszeit wurde eine unvorstellbare Menge an kostbaren und künstlerisch vollendeten Kirchenschätzen zerstört. Ganz langsam begann mit dem zu Ende gehenden 16. Jahrhundert die Neuausstattung der Kirchen mit den notwendigen Geräten. Diese Aufbauphase wurde aber erneut durch den Dreißigjährigen Krieg unterbrochen.

In Hildesheim blühte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts unter den Fürstbischöfen aus dem bayerischen Herzogshaus, die auch die Jesuiten nach Hildesheim holten, allmählich die Kunst wieder auf. In der Gegenreformation, vornehmlich getragen von den Jesuiten, fing man an, die Kirchen zu schmücken, mit Farbe, mit Gold und Silber, mit Marmor und Stuck, mit Gemälden und Figuren, mit Orgeln und Altargerät.

Wie die christliche Malerei und Plastik den Formen der Architektur entsprachen, so dienten von der romanischen Zeit bis hin zum Rokoko auch die liturgischen Werke der Gold- und Silberschmiede der Architektur und ergänzten oder krönten die baulichen Formen der Kirchen. Eine bei uns bisher vernachlässigte, oft sogar vergessene Epoche der Gold- und Silberschmiedekunst, vor allem sofern sie Altargerät verfertigte, reicht etwa von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Für die romanischen Schätze, die in unserem Bistum geschaffen oder erworben wurden, fehlt es nicht an Monografien des Kunsthandwerks oder der einzelnen Werkstücke,

über das kirchliche Silber der Renaissance, des Barock und Rokoko läßt sich das gleiche nicht sagen.

Thema dieser Arbeit ist es, diese Lücke auszufüllen, und zwar speziell im Hinblick auf den Reichtum der alten Hildesheimer Kirchen, allen voran natürlich des Domes. Erhalten geblieben sind uns vor allem Einzelgeräte: Silberne Leuchter, Kruzifixe, Ampeln, Weihrauchfässer und einige wenige Antependien. Antependium heißt übersetzt „Vorhang“. Solche „Vorhänge“, zur Verzierung der Altarvorderseite, häufig aus Samt oder Seide und in den liturgischen Farben wechselnd, waren auf einen Rahmen gespannt und mit geschnitzten, getriebenen oder auch gestickten Figuren geschmückt. Es gab jedoch auch ganz aus Edelmetallen gearbeitete Antependien, und zwar schon in frühmittelalterlicher Zeit. Die Kirchen verfügten häufig über zwanzig und mehr verschiedene Altarvorblätter.

In Silber getrieben ist das erhalten gebliebene kleine Antependium aus der Krypta des Domes oder der „Gruft“, wie sie früher genannt wurde, mit einer Darstellung der Verkündigung an Maria. Die Krypta, aus der ersten Kapelle unter Ludwig dem Frommen hervorgegangen, war seit Gründung des Domes Mittelpunkt der Marienverehrung. Diese Gruft hat im Laufe der Jahrhunderte manche Umwandlungen erfahren. Sie wurde besonders im Barock dem Zeitgeschmack entsprechend prächtig ausgestattet, so daß sich dem Betrachter in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ein von Gold und Silber strahlender Altar in der Mitte der Ostapsis darbot. Eine Beschreibung gibt J. M. Kratz¹: „Auf dem silbernen Tabernakel des Hauptaltars steht unter einem silbernen, reich vergoldeten und mit mancherlei Verzierungen geschmückten Baldachin (Geschenk des hochseligen Fürst-Bischofs Friedrich Wilhelm) eine Statue, das miraculöse Muttergottes-Bild, von dem schon in den ältesten Hildesheimer Chroniken Erwähnung geschieht.“ Es soll alter Überlieferung zufolge aus den Zeiten des Bischofs Altfrid sein. Früher befand sich unten am Fuß des Bildes die Inschrift „TOT TIBI SUNT LAUDES. VIRGO. QUOT SIDERA COELO!“ d. h.: „Deine Lobpreisungen, hl. Jungfrau, sind so zahlreich wie die Sterne.“ Als Hintergrund für das Haupt der Gottesmutter diente im Mittelpunkt des silbernen Balda-

1 Johann Michael Kratz: Der Dom zu Hildesheim, seine Kostbarkeiten, Kunstschatze und sonstige Merkwürdigkeiten, II. Teil, Hildesheim 1840, S. 164 ff.

chins (heute im Diözesanmuseum) eine goldene Scheibe mit Strahlen, auf denen zwölf Sterne befestigt sind. Weitere goldene Sterne sind über den glatten silbernen Hintergrund verteilt. Der Baldachin selbst besteht aus Silberblech, das wie ein Vorhang zur Mitte hin gerafft und mit goldenen Fransen und Troddeln besetzt ist. In dem silbernen, innen vergoldeten Tabernakel darunter befanden sich kostbare Reliquien, so ein silbernes Ostensorium mit dem Brustkreuz des Bischofs Gerhard² und vor allem das älteste Heiligtum Hildesheims, die sog. „Lipsanotheka Mariana“ oder „Heiligtum unserer lieben Frau“. Auf dem Altar standen silberne Leuchter und ein mit Steinen reich besetztes Kruzifix, gestiftet von Domkapitular Theodor Otto von Korff genannt Schmiesing, 1727 von Christian Kretzer in Hildesheim angefertigt, jetzt im Domschatz³. Dazu gehörte das schon oben erwähnte silberne Antependium.

Nach dem Dreißigjährigen Krieg setzte sich mit besonderem Eifer der Domherr Franz Anton von Wissocque für eine Restaurierung der Domgruft und die Förderung der Marienverehrung im Dom ein⁴. 1660 erhielt die Gruft durch ihn verschiedene bauliche Verbesserungen. 1662 stiftete von Wissocque eine Feier zur Vigil des Festes Mariä Himmelfahrt, im folgenden Jahre eine musikalische Messe in der Gruft, ferner eine Andacht zur allerseligsten Jungfrau vor den Festen Mariä Verkündigung, Heimsuchung, Himmelfahrt und Geburt. Nach der Vesper zog der gesamte Klerus vom Chor in die Gruft, wo er vor der Lipsanothek die Lauretanische Litanei sang. Auf Wissocques Veranlassung wurden 1664 die ganz mit Goldblech überzogenen und mit je zwei edlen Steinen in den Augenhöhlen ausgestatteten Köpfe der Mutter und des Kindes der „großen Goldenen Madonna“ durch hölzerne Köpfe ersetzt. Eine Vorstellung von dem ursprünglichen Aussehen bekommt man am besten bei einem Vergleich mit der Essener Madonna aus ottonischer Zeit. Von Wissocque stammt auch die goldene Krone, die heute die sog. „kleine goldene Madonna“ trägt. Sein Name ist in gotischen Buchstaben in die Krone eingraviert⁵.

Hier muß in aller Kürze einiges zu den drei im Hildesheimer Dom und Domschatz befindlichen Marien-Statuen gesagt werden. Nach unseren heutigen Erkenntnissen ist die „große Goldene Madonna“ die älteste, wohl aus der Zeit Bischof Bernwards stammend (also um 1000). Es ist anzunehmen, daß diese Figur ursprünglich auf dem Tabernakel in der Gruft gestan-

den hat. An höheren Festtagen wurde sie auf den Hochaltar gestellt⁶. Ihr galten in der Barockzeit die Votivgaben, vor allen Dingen zwei mit Diamanten reich besetzte goldene Kronen für die Mutter und das Kind, die Jobst Edmund von Brabeck, Droste zu Liebenburg, am 17. 3. 1740 überreichte. Ferner erhielt die Statue eine silberne, vergoldete Krone für die Muttergottes und eine Weltkugel für das Kind, beide mit Edelsteinen geschmückt. Sie wurden am 18. 3. 1740, also am folgenden Tag, vom Dompropst Heinrich Friedrich Philipp Gottfried Freiherr von Loe gestiftet; jetzt im Domschatz⁷. Alle anderen zahlreichen Gaben sind in der Säkularisation untergegangen oder verschleudert worden. Diese Muttergottesstatue sah in der Barockzeit völlig anders aus als heute⁸; sie war reich mit Edelsteinen besetzt, hatte echtes Haar, eine Krone auf dem Haupt und ein Szepter in der rechten Hand. Das Jesuskind hielt eine Weltkugel mit Kreuz und hatte einen Strahlennimbus. Auch der Thron war reich verziert, mit Engeln besetzt und mit Silber und Gold beschlagen. Unter dem Sitz las man die Inschrift:

Haec Imago Beatae Virginis, quae dicitur de ligno Roseti miraculosi foundationis nostrae confecta, reparata est, et in gratiorem hanc formam redacta sub Maximiliano Bavariae Duce, Episcopo nostro, Arnolde de Hoensbrouck Praeposito, et Mathia Corff condito Schmising Decano. Anno Salutis 1664.

(Dieses Bildnis der allerseligsten Jungfrau, von dem man sagt, es sei aus dem Holz des in unserer Gründungsgeschichte erwähnten wunderbaren Rosenstocks gefertigt, wurde restauriert und in diese schönere Form gebracht unter der Regierung des Bayernherzogs Maximilian, unseres Bischofs, von Dompropst Arnold

2 Johann Michael Kratz: Aufzeichnungen zu einer Geschichte des Domes zu Hildesheim, I. Teil, Manuskript 1836—40, Bistumsarchiv Hildesheim, Abt. C 31 b, S. 55/57.

3 Victor H. Elbern, Hans Reuther: Der Hildesheimer Domschatz, in „Die Diözese Hildesheim in Vergangenheit und Gegenwart“ 36, Hildesheim 1968, Nr. 60 — Kratz II., S. 245. — Die Kunstdenkmäler der Provinz Hannover, II. Regierungsbezirk Hildesheim, 4. Stadt Hildesheim, Kirchliche Bauten, bearbeitet von Adolf Zeller, Hannover 1911, S. 118.

4 Adolf Bertram: Geschichte des Bistums Hildesheim, Band III, Hildesheim und Leipzig 1925, S. 83.

5 Kratz II., S. 172/73. — Cod. Beverina, 160 Bl. 43 und Bl. 54.

6 Kratz II., S. 173, Anmerkung 60.

7 Elbern, Reuther: Domschatz, Nr. 51. — Kratz II., S. 166 f. — R. Herzig: Der Dom zu Hildesheim und seine Kunstschatze, Hildesheim 1925, Nr. 51.

8 Kratz II., Tafel 10, Fig. 6.

von Hoensbruch und Domdechant Matthias Korff genannt Schmiesing. Im Jahr des Heils 1664.)

Fast ebenso große Verehrung erfuhr die spätrömische „kleine goldene Madonna“⁹. Sie wurde 1920 geraubt und zertrümmert, steht jedoch heute restauriert im Domschatz. Auf der silbernen Rücklehne ihres Thronessels befindet sich noch die alte Inschrift:

QUEM DEDIT ANTE PATER PARIT HUNC IBI
PROPRIA MATER. NUTRITUR. REGITUR. SED
EAM FOVET. UNDE FOVETUR. INCIPIT ETER-
NUS. CIBUS ESURIT IMA SUPERNUS. ACCEPTES
TRUTINA PLUS FACTIS VOTA SUPINA. DUC AD
INOCCIDUAM PASTOREM CUM GREGE VI-
TAM¹⁰.

(Den vorher der Vater gab, ihn gebiert jetzt hier seine Mutter. Es wird genährt und geführt, nun aber pflegt er die, von der er gepflegt wird. Ewige Nahrung beginnt, und sie sehnt sich vom Himmel auf die Erde. Möge auf Deiner Waage der Wunsch nach Ewigkeit mehr gelten als Taten. Führe den Hirten mit der Herde zum ewigen Leben.)

Beide Statuen wurden bei Prozessionen und Bittgängen alljährlich an den Hochfesten oder bei außerordentlichen Drangsalen durch den Kreuzgang, um den Dom und auch durch die Stadt mitgeführt¹¹.

Das dritte Bildnis ist die sog. „Gnadenmadonna“, die heute in einer kleinen Anbetungskapelle im südlichen Seitenschiff steht und aus dem letzten Viertel des 14. Jahrhunderts stammt. Sie ist aus Holz, farbig gefaßt und vergoldet¹².

In den Berichten aus früheren Jahrhunderten sind die Beschreibungen dieser drei Madonnen sehr ungenau, sie haben alle drei so viele Umwandlungen in Aussehen, Haltung und Ausstattung erfahren, daß sich heute nicht mehr mit Gewißheit sagen läßt, welche von ihnen nun ihren ständigen Platz auf dem Altar in der Gruft gehabt hat. Da die Stiftungen im Barock „für die Muttergottes in der Gruft“ bestimmt waren, ist wie schon oben gesagt zu vermuten, daß die größte Verehrung der „großen Goldenen Madonna“ galt.

Sie wurde während der Restaurierungsarbeiten in der Gruft 1759 in feierlicher Prozession in den Dom übertragen. Danach stiftete 1770 Bischof Friedrich Wilhelm Freiherr von Westphalen zu Fürstenberg dem Mittelaltar der Domgruft einen mit Silberblech bekleideten, innen mit Gold ausgeschlagenen Taberna-

kel und krönte das Muttergottesbild mit der aus Silberblech hergestellten, baldachinförmigen Draperie, nach der von dem Obermarschall Clemens August Freiherr von Mengersen Herr zu Rheden, Warburg und Borcholz entworfenen Zeichnung, die der Goldschmied August Stalman gefertigt hat¹³. Dieser Baldachin ist heute im Diözesanmuseum über einem Türrdurchgang angebracht. Vielleicht sollte man ihn wieder mit dem kleinen Antependium zusammenfügen und eine Muttergottesstatue darunterstellen.

Im Tabernakel des Mittelaltars der Gruft befand sich in einem silbernen Kästchen das Brustkreuz des Bischofs Gerhard vom Berge (1365—1398), das im Diözesanmuseum im Reliquienraum steht¹⁴. Die Bekrönung bildet eine silberne Madonna mit Kind, wohl aus dem 15. Jahrhundert. Unter dem ovalen Schauglas, hinter dem ein kleines Kreuz aus Kristallen zu sehen ist, ist die Inschrift angebracht:

Crux Pectoralis Gerhardi Epis(copi) Hildes(iensis) e(x)
Carth(osa) huc translata et cum partic(ula) S(anctae)
Crucis hic venerationi exposita 1779.

(Das Brustkreuz des Hildesheimer Bischofs Gerhard ist aus der Karthaus hierher gebracht und mit einer Partikel vom Holz des Heiligen Kreuzes hierselbst zur Verehrung ausgesetzt, im Jahr 1779).

Das kleine Antependium, aus Silberblech getrieben, das sich vor dem Altar in der Gruft befand, ist heute gleichfalls im Diözesanmuseum ausgestellt. Es handelt sich um eine sehr schöne Silberschmiedearbeit¹⁵ mit Augsburger Beschau- und Meisterzeichen, Höhe 105,3 cm, Länge 163,5 cm, angefertigt aufgrund einer Stiftung von Joh. Cappius, gest. 1739. In der Mitte ist die Verkündigung an Maria dargestellt: Maria mit einem offenen Buch auf dem Schoß, in dem zu lesen ist „Ecce virgo concipiet et pariet Filium“ (Siehe, die

9 Elbern, Reuther: Domschatz, Nr. 36. — Kratz II., S. 171 ff, Tafel 10, Fig. 5. — Herzig, Nr. 36. — Kunstdenkmäler Hildesheim, S. 110.

10 Kratz II., S. 173.

11 Kratz II., S. 175.

12 Victor H. Elbern: Die künstlerische Ausstattung, in: Der Hildesheimer Dom (Die Diözese Hildesheim in Vergangenheit und Gegenwart 41/42), Hildesheim 1973/74, S. 39. — Bertram: Geschichte III, S. 145, 169 f. — Adolf Bertram: Die Bischöfe von Hildesheim, Hildesheim 1896, S. 238.

13 Kratz I., S. 56, Anmerkung 1.

14 Kratz I., S. 56/57.

15 Elbern, Reuther: Domschatz, Nr. 66. — Kratz II., S. 243. — Herzig, Nr. 66. — Kunstdenkmäler Hildesheim, S. 118.

Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären). Von links schwebt der Erzengel Gabriel heran. Über Maria die Taube des Hl. Geistes. Am rechten Bildrand zieht ein Engelputto den Vorhang zur Seite, links steht ein Engelputto mit einer Lilie. Zu Füßen der Jungfrau steht ein Korb, vor dem zwei Garnknäule liegen, hinter ihr ist eine stilisierte Spindel zu sehen; Garn und Spindel weisen auf die (apokryphe) Überlieferung hin, nach der Maria im Tempeldienst mit dem Spinnen purpurner Wolle beschäftigt war. Das Bild ist umrahmt mit üppigen barocken Verzierungen, Blumengirlanden, Früchten, Voluten und Bändern.

In die Gruft gehörte auch die im sog. Rittersaal ausgestellte kleine Monstranz aus Silberblech mit reicher Vergoldung. Die Monstranz ist mit Hildesheimer Beschau- und dem Meisterzeichen von P. J. Syring¹⁶ 1726 nach dem Vorbild der großen Monstranz gearbeitet worden, die 1920 geraubt wurde. Dieses jetzt noch erhaltene kleinere Stück, 41,6 cm hoch, größter Durchmesser 23,5 cm, ist auf dem ovalen Strahlenkranz reich mit Glasflußsteinen und Silberreliefs verziert. Links neben dem Schaugefäß steht Maria auf der Mondsichel mit Szepter, Krone und Strahlennimbus, rechts steht der hl. Josef mit einer Lilie. Über dem Schaugefäß schwebt Gottvater auf Wolken, die rechte Hand zum Segensgestus erhoben, in der linken die Weltkugel mit Kreuz. Darüber die Taube des Hl. Geistes vor einem Strahlennimbus. Durch die zur Schau gestellte konsekrierte Hostie ist somit ikonographisch die hl. Dreifaltigkeit dargestellt. Die Rückseite der Monstranz ist mit Rankengravuren geschmückt¹⁷.

1898 wurde die Krypta im Zuge von Restaurierungsarbeiten allen barocken Schmuckes entkleidet und wieder „romanisiert“.

Im Kapitelsaal des Diözesanmuseums ist vor einem Schein-Altar das große silberne Antependium angebracht, das zum *Hochaltar des Domes* gehörte. Das Vorblatt sowie die drei Tafeln, die um den Tabernakel befestigt wurden, sind aufgrund einer Stiftung aus dem Nachlaß des 1696 zu Köln verstorbenen Domkapitulars Heinrich Adolf Freiherr von und zu Frenz, Kendenich und Stolberg vom Kölner Goldschmied N. Wiertz genannt Schweling im Jahr 1700 angefertigt worden¹⁸. Höhe 107 cm, Länge 309,5 cm.

Auf der großen Tafel ist in drei Arkadenfeldern die hl. Sippe dargestellt, getrennt durch die Apostel Petrus (links) mit einem geschlossenen Buch und zwei

Schlüsseln, und Paulus (rechts) mit dem Schwert und einem geöffneten Buch, die in schmaleren, perspektivisch dargestellten Arkadennischen stehen. Im Mittelfeld sieht man das Jesuskind zwischen Maria und Josef, von beiden an den Händen gehalten, darüber die Taube des Hl. Geistes und Gottvater mit Strahlenkranz über Wolken. Im linken Außenfeld steht auf einer Terrasse vor Mutter Anna das Marienkind mit einem geschlossenen Buch in der Hand, hinter der Balustrade der hl. Joachim, der auf ein geöffnetes Buch weist. Darüber schweben auf Wolken zwei Engelputti mit Rosenkranz und Rosenzweig. Im rechten Außenfeld ist die dritte Familie dargestellt: Johannes der Täufer als Knabe mit Kreuzstab zwischen seinen Eltern Elisabeth und Zacharias. Darüber sind in Wolken zwei Engel. In Medaillons über den Aposteln sind das Stifterwappen, die Widmungsinschrift sowie die Jahreszahl 1700 eingraviert. Die Pilaster zwischen den Arkaden sind mit Putten besetzt, die mit Blumen und Blüten bekränzte Flammenvasen halten. Auf jedem Bogen befinden sich zwei fliegende Engel. Die Tafel wird durch ein 18 cm hohes Ornamentband mit Medaillons, Engelköpfen sowie Blumen- und Früchtegirlanden nach unten abgeschlossen.

Darüber hängen die drei zum Tabernakel gehörenden silbernen Vorsatzteile, von denen der mittlere eine besonders reizvolle Darstellung zeigt: Das Jesuskind geht während der „Flucht nach Ägypten“ zu Fuß zwischen seinen Eltern an der Hand seiner Mutter Maria, links einen Wanderstock haltend, während der hl. Josef den Esel führt und mit der rechten Hand nach vorne weist. Den Hintergrund bildet eine mit Bäumen bestandene gebirgige Landschaft. Das Bild ist 35,8 × 70,3 cm groß und trägt am unteren Rand wieder das Allianzwappen (Wappen der Domkapitulare väterlicher- und mütterlicherseits) des Stifters mit Adelskrone. Die beiden Seitenteile, 29 × 123,7 cm groß, sind mit Akanthusranken und Früchten geziert und tragen auf einem länglichen Medaillon in der Mitte die Szenen „Christi Darstellung im Tempel“ und „Christus lehrt im Tempel“.

Zu dieser Altarausstattung gehören auch die sechs großen Silberleuchter¹⁹ und das Kruzifix. Die Leuchter

16 Wolfgang Scheffler: Goldschmiede Niedersachsens, Daten, Werke, Zeichen, 2. Halbband, Berlin 1965, S. 805 ff.

17 Kratz II., S. 241.

18 Elbern, Reuther: Domschatz, Nr. 65. — Kratz II., S. 241. — Bertram: Geschichte III, S. 98.

19 Elbern, Reuther: Domschatz, Nr. 65.

gleichen einer ganzen Serie größerer und kleinerer Leuchter, die wohl teils zur Gruft, teils zu Altären in den Seitenkapellen gehörten (siehe unten). Die großen Leuchter stehen über drei Kugelfüßen auf Akanthusvoluten mit je einem Engelkopf, dazwischen leere Medaillons mit wieder je einem Engelkopf darüber. Am Schaft sind nochmals drei Engelköpfe angebracht, so daß jeder Leuchter insgesamt 9 Engel trägt, auf die 9 Chöre der Engel hinweisend. Je zwei Kandelaber sind (ohne Dorn) 74,5 cm, 70 cm und 68,5 cm hoch und haben das Hildesheimer Beschauzeichen und den Stempel des Goldschmiedes Paul Frensell (Frentzel, gest. 1680)²⁰.

Zwischen den Leuchtern steht ein großes silbernes Kruzifix mit Hildesheimer Beschau- und dem Meisterzeichen von Jobst Süry (gest. 1666). Der Beschreibung²¹ nach muß es sich um das bei Kratz II. S. 244 und im Domschatz Nr. 79 angegebene handeln. Dort wird jedoch Christian Kretzer als Meister und als Zeit „um 1700“ angegeben. Da das Beschauzeichen von Jobst Süry eindeutig ist, kann nur angenommen werden, daß der heute fehlende Vorsatz am Fuß des Kreuzes, von dem eine ganze Reihe von Löchern künden, eine Arbeit von Christian Kretzer war, vielleicht sogar in reinem Gold. Der Fuß des Kreuzes wird durch Voluten gebildet, über denen sich zwei Engelbüsten befinden. Das Medaillon dazwischen ist leer, so daß der Stifter nicht mehr zu ermitteln ist. Das Kreuz mit barocken Kleeblatt-Enden und einer ähnlichen Schrifttafel trägt einen silbernen Christus mit etwas durchgebogenen Armen und gesenktem Haupt, dahinter ein Strahlenkreuz aus Silberblech. Der Lendenschurz ist seitlich geknotet mit freihängendem Zipfel.

An Festtagen wurden über dem Altar rechts und links die silbernen Büsten der Heiligen Cosmas und Damian aufgestellt²². Sie sind 46 cm hoch, 44 cm breit, aus Silberblech getrieben über einem Sockel aus Holz, Hildesheimer Arbeit vor 1708 mit dem Meisterzeichen des Christian Kretzer II (+ 1735)²³. Die Heiligen mit Kranz und Strahlennimbus tragen über einem reich mit Reliefarbeit verzierten Untergewand einen Überwurf mit drei Rosetten. Auf der Brust hinter einem ovalen Schauglas die Reliquien. Auf der Rückseite wurde durch den Testamentsvollstrecker das Wappen und eine Inschrift über die Stiftung angebracht:
D(EO) O(PTIMO) M(AXIMO) ET IN HONOREM SS(ANCTORUM) COSMAE ET DAMIANI MART(YRUM) DEDIT R(EVEREN)DISS(IMUS)

AC PERILLUSTRIS D(OMINUS) MAXIMIL(IANUS) HEINR(ICUS) DE ET A GYMNIC(US) HUJUS ECCLESIAE CATHEDRAL(IS) CANONIC(US) ET ARCHIDIAC(ONUS) IN BORSUMB. ANNO 1713.
(Zu Ehren des großen und gütigen Gottes und der Heiligen Cosmas und Damian gestiftet vom hochwürdigsten und hochangesehenen Herrn Maximilian Heinrich von und zu Gymnich und Domherrn dieser Kathedralkirche und Archidiakon in Borsum. Im Jahr 1713.)

Ebenso wurde an Festtagen der Altar des Domes mit den 5 großen Silberreliefs geschmückt, von denen drei jetzt in der Kapelle der Unbefleckten Empfängnis (südl. Seitenschiff) über dem Altartisch hängen²⁴. Erhalten sind die Mutter Gottes mit Kind, der Hl. Bernward und Karl der Große als Begründer Hildesheims. Das Bild des Hl. Godehard war im Krieg so stark beschädigt worden, daß die Reste bei der Restaurierung 1965 zur Ausbesserung des Bildes von Ludwig dem Frommen benutzt wurden. Das Relief Ludwig des Frommen hängt jetzt im Diözesanmuseum. Die Bilder sind 112,5 bzw. 113 und 115 cm hoch und wurden 1666/67 von dem Hildesheimer Goldschmied Anton Syring gearbeitet auf Veranlassung des Domdechanten Matthias von Korff gen. Schmiesing. Maria mit Krone, Szepter und Globus steht auf einer Mondichel über einer Wolkenbank mit Engelköpfen. Das Jesuskind, auf ihren Knien stehend, hält die Hände segnend erhoben. Der Hl. Bernward ist in Bischofskleidung mit dem ihn kennzeichnenden und nach ihm benannten Kreuz, Karl der Große mit Reichskrone, Schwert und großem Reichsapfel dargestellt.

Ebenfalls im Kapitelsaal des Diözesanmuseums befinden sich gerettete Altarausstattungen aus der *Antoniuskirche*, früher Gymnasial- oder Jesuitenkirche genannt. Fürst-Bischof Ernst von Bayern holte die ersten Jesuiten 1587 nach Hildesheim²⁵. Sie gründeten eine

20 Scheffler: Goldschmiede Niedersachsens, 2. Halbbd., S. 805 ff.

21 Elbern, Reuther: Domschatz, Nr. 79. — Kratz II., S. 244.

22 Elbern, Reuther: Domschatz, Nr. 63/64. — Kratz II., S. 247—50.

23 Scheffler: Goldschmiede Niedersachsens, 2. Halbbd., S. 805 ff.

24 Elbern: Der Hildesheimer Dom, S. 77. — Kratz II., S. 236 ff. — Kunstdenkmäler Hildesheim, S. 117. — Herzig, Nr. 71.

25 Bertram: Bischöfe, S. 153.

Schule, an der der Unterricht so ausgezeichnet war, daß bald auch die evangelischen Pfarrer ihre Söhne dorthin schickten. Die Jesuiten kamen im Dienst der Gegenreformation und brachten die Barock-Kunst mit nach Hildesheim. Im Jahr 1655 wurde die Antonius-Kirche umgebaut. Bis dahin war sie nur ein niedriger, kleiner Raum. Über ihr befand sich der Schlafsaal, in dem die Kapitelherren zu schlafen hatten, die am nächsten Tag die hl. Messe im Dom feiern sollten. In dem hohen Dachraum war die Kornkammer. Der Schlafraum wurde in die Kirche mit einbezogen, so daß sie nun zweigeschossig wurde. Ein anschließender Kohlenkeller wurde zur Sakristei. Die „neue“ Antonius-Kirche der Jesuiten wurde aufs herrlichste mit Figuren und barockem Schmuck ausgestattet. Erhalten geblieben sind drei silberne Relief-Büsten der Heiligen Ignatius von Loyola, Franz Xaver und Franz Borgia. Die erste und die letzte sind von Paul Jobst Süry (Syring, gest. 1731) in Hildesheim angefertigt, bei Franz Xaver fehlt das Meisterzeichen, es ist wohl bei einer Restaurierung verlorengegangen. Die Büsten sind eine Stiftung des Domkapitulars Matthias Korff genannt Schmiesing²⁶ (Maße der Büsten 75 × 54 cm bzw. 67 × 51 cm).

Besonders interessant sind sechs silberne Medaillons auf vergoldetem Grund in verschnörkelten Silberrahmen mit Kronen, die von je zwei Engeln getragen werden, nach einem Inventar des Jesuiten-Kollegs von 1756 die sieben Freuden Mariens darstellend²⁷. Wenn das so ist, fehlt also ein Medaillon, über dessen Bild-Inhalt nichts ausgesagt werden kann. Die Goldschmiedearbeiten wurden von den Hildesheimern IB (Johan Brahm oder Brame I, + 1735) und PCB (wohl Paul Christian Brahme, Sohn von Johan Brahm, + 1743) ausgeführt²⁸. Die Auswahl der Bilder entspricht nicht den allgemein üblichen sieben Freuden Mariens. Fünf Darstellungen sind klar zu erkennen, eine ist es dagegen nicht:

1. Verkündigung: Maria links am Lesepult — eine seltene Darstellung —, von rechts Erzengel Gabriel, in der Mitte oben der Hl. Geist (35,5 × 44 cm).
2. Geburt Christi: In der Mitte die Krippe, links Maria, rechts Josef, unten rechts ein kleiner Engel mit entrolltem Schriftband, auf dem zu lesen ist: Gloria in Excelsis Deo (36 × 46 cm).
3. Anbetung der Könige: Rechts Maria mit dem Kind auf dem Schoß, dahinter Josef, von links die drei Könige mit ihren Gaben, das Jesuskind greift in die Schale mit Goldstücken. In der Mitte darüber der Stern (36 × 45 cm).

4. Auf dem vierten Bild ist in der Mitte eine sitzende ältere Frauengestalt mit bauchigem Rock dargestellt, rechts neben ihr ein alter Mann mit einem Buch, hinter ihr ein zweiter Mann. Links vor ihr steht eine mädchenhafte Gestalt, deren Strahlen-nimbus abgebrochen ist. Auch hinter dieser Figur steht ein Mann. Über der Gruppe schwebt das Auge Gottes. Nach dieser Beschreibung könnte es sich bei der Darstellung um das gleiche Thema handeln wie auf dem mittleren Bild des großen Antependiums: Mutter Anna lehrt ihre Tochter Maria Lesen. Dieses Motiv hat jedoch nichts mit den „sieben Freuden Mariens“ zu tun, so daß die endgültige Deutung offen bleiben muß (34,5 × 44 cm).
5. Christi Himmelfahrt: Im Zentrum der auffahrende Christus mit ausgebreiteten Armen, links unten 3 Apostel, rechts Maria und nochmals 3 Apostel (33 × 42 cm).
6. Pfingsten: In der Mitte Maria mit 4 bzw. 5 Aposteln zur Seite, alle mit einer Flamme auf dem Haupt, darüber die Hl. Geist-Taube in einem Strahlendreieck (33 × 41,5 cm).

Die Medaillons waren in einem offenen Oval um ein Hauptbild oder eine Figur gruppiert, die üblicherweise die Krönung Mariens darstellte. Nach einem alten Bild aus der Jesuitenkirche befand sich hier die Darstellung des Kirchenpatrons, des hl. Antonius, in der Mitte.

Das unter diesen Medaillons ausgestellte Altar-Antependium stammt ebenfalls aus der Jesuitenkirche und auch aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Da es sich hier um die Krönung Mariens handelt, ergänzen sich beide Arbeiten harmonisch. Nach einer Handschrift²⁹ in der Dom-Bibliothek wurde das Antependium 1737 in Augsburg angefertigt als Stiftung des Paters Ignatius Stegmann. Die einzelnen Reliefs waren auf einem Untergrund von roter Seide befestigt. Die Mittelgruppe besteht aus Gottvater mit

26 Dr. Johannes Balkenholl: Fortsetzung der Geschichte des Kollegium und Gymnasium Josephinum vom Jahre 1643—1773, in: Bischöfliches Gymnasium Josephinum zu Hildesheim, Programm für das Schuljahr 1897—1898, Hildesheim 1898, S. 36 ff.

27 Bistumsarchiv, Hildesheim HS 795, S. 24 — Lexikon der Christlichen Ikonographie Bd. 2, Rom, Freiburg, Basel, Wien 1970, Sp. 62. — Lexikon für Theologie und Kirche Bd. 9, Freiburg 1937, Sp. 280/81.

28 Scheffler: Goldschmiede Niedersachsens, 2. Halbbd., S. 805 ff.

29 Bistumsarchiv, Hildesheim, HS 795.

Szepter und Dreiecksnimbus und Christus mit Kreuz und Strahlennimbus, die eine Krone mit 5 Rubinen und 2 Smaragden halten, unter der Maria mit einem Strahlennimbus schwebt, einen Fuß auf die Mondsichel gesetzt. Über allen die Hl. Geist-Taube. Außen links der Hl. Franz Xaver, dem ein Engel ein Kruzifix hält, daneben Ignatius von Loyola mit einem Buch, das von einem kleinen Engel gehalten wird, wobei man die Worte liest: „Ad majore(m) Dei gloria(m) regula societa(tis) Jesu“. (Zur größeren Ehre Gottes, Wahlspruch der Gesellschaft Jesu.) Rechts die Heiligen Franz Borgia, dem ein Engel einen Totenschädel mit Krone reicht, und Franz Regis, mit einem Kruzifix in den Händen und einem betenden Engel. Alle Einzelfiguren stehen auf Wolken mit geflügelten Engelköpfen.

Von zwei weiteren Antependien der Altäre in der Antonius-Kirche sind noch Einzelfiguren als Silberreliefs in Treibarbeit erhalten: In der Dom-Schatzkammer eine Muttergottes mit dem Kind auf dem Arm, das sich ihr zuwendet, zu ihren Füßen zwei Köpfchen von Engelputti, links unten ein Engelputto mit Lilie und Stab. Dazu ein knieender Jesuitenheiliger im Chorhemd, im linken Arm das Kruzifix. Zu seinen Füßen wieder zwei Engelköpfchen und rechts ein Engel mit Lilie. Beide Teile wurden um die Mitte des 18. Jahrhunderts in Augsburg gearbeitet, Meisterzeichen IS (wohl Joseph Ignaz Saler, + 1764), Maria 32 cm hoch, der Heilige 31 cm hoch.

Von dem zweiten Antependium ist noch die Mittelgruppe vorhanden: Die heilige Familie, Maria und Josef mit dem Jesuskind, das sie in ihrer Mitte an den Händen halten. Das Relief befindet sich jetzt in der Kapelle der hl. Barbara des Domes (südl. Seitenschiff) und ist gleichfalls eine Arbeit des Augsburger Meisters Joseph Ignaz Saler, also auf die Mitte des 18. Jahrhunderts zu datieren³⁰. Maria 56 cm hoch, Jesus 25,5 cm und Josef 55 cm hoch, alle mit Nimbus, Gesamtbreite 73,5 cm.

Im Diözesanmuseum ist ein weiteres, besonders schönes und kostbares Stück aus der Jesuitenkirche zu sehen (Vitrine 4): Eine silberne, vergoldete Monstranz, angefertigt nach einem Entwurf von Theodor Silling S.J. durch M. Leeker in Köln um 1650. Höhe 70 cm, größte Breite des Aufbaues 19,5 cm. Im Josephiner-Jahrbuch von 1898 heißt es: „Fromme Männer, Frauen und Jungfrauen geistlichen und weltlichen Standes gaben silberne Geräte oder Geld zur Anschaffung ei-

ner Monstranz ...“³¹ Die Monstranz gehört stilistisch in die Übergangszeit zwischen Renaissance und Barock, erinnert in ihrem Aufbau aber auch noch an die gotischen Turmmonstranzen. Über dem ovalen Sechspassfuß steigt der mit Edelsteinen und Engelköpfen verzierte Schaft auf. Unter einem größeren Stein vorne ein Christus-, hinten ein Marien-Monogramm. Über kelchförmiger Kuppel erhebt sich die zweigeschossige Monstranz, das zylindrische Schaugefäß steht zwischen Säulen oben und unten mit einer Liliengirlande verziert. Rechts und links befindet sich je eine 9,2 cm hohe vollplastische Figur eines Jesuitenheiligen, unter deren Basis auf jeder Seite eine Weintraube hängt. In der zweiten Etage über einem Kranz von Engelköpfen steht unter einem auf Säulen ruhenden Baldachin eine Madonna mit Kind auf der Mondsichel. Ihr zur Rechten der hl. Paulus mit dem Schwert, links Petrus mit Schlüssel und Buch, alle Figuren 7,3 cm hoch. Ganz außen je eine stilisierte Lilie. Der abschließende Baldachin ist mit einem Kruzifix bekrönt. Erstaunlich ist die enge Verwandtschaft mit der Monstranz in der Hl.-Kreuz-Kirche³².

Weitere zum Dom gehörige oder dort ausgestellte Geräte aus der Barockzeit können nur inventarmäßig aufgezählt werden, obgleich viele von ihnen in ihrer Schönheit besonders gewürdigt werden müßten. Für einige der Stücke wurden handschriftliche Aufzeichnungen vorgefunden.

Im Diözesanmuseum:

(Die Anordnung der Ausstellungsstücke nach dem Stand bei Abschluß der Arbeit.)

Vitrine 2

Patene, Silber, früher vergoldet, 16. Jh., Leihgabe Sammlung H. P. Bruntz, Ø 14 cm.

30 Helmut Seling: Die Kunst der Augsburger Goldschmiede 1529—1868, Bd. I—III, München 1980. — Elbern: Der Hildesheimer Dom, S. 80/81 — Kunstdenkmäler Hildesheim, S. 59 ff.

31 Balkenholl: Jahrbuch Josephinum, S. 36. — Jos. Braun SJ, Eine Monstranz Kölner Herkunft in der ehemaligen Jesuitenkirche zu Hildesheim, in: Zeitschrift für Christliche Kunst, 1907, Nr. 7, S. 215 ff.

32 Michael Brandt, Das Inventar der Kirche zum Heiligen Kreuz in Hildesheim, in: „Die Diözese Hildesheim in Vergangenheit und Gegenwart“ 46/47, Hildesheim 1978/79, S. 162, Abb. 203.

Reliquienkreuz, Silber vergoldet, um 1500, Sockel 18. Jh. 20,4 cm hoch, 11 cm breit. Kruzifix mit Vierpaß-Enden, auf denen Evangelistensymbole sind, an der Front gegossener Corpus, auf der Rückseite Blumenornamente, auf den Paß-Enden Rosen. Im Schnittpunkt des Kreuzes hinter Glas beschriftete Reliquien: De veste Domini in cruce — vom Kleid (Lendentuch) des Herrn am Kreuz, de lancia Domini — von der Lanze des Herrn, de columna Domini — von der (Geißel-) Säule des Herrn. Alle Kreuzarme sind auf der Rückseite zu öffnen und mit weiteren beschrifteten Reliquien gefüllt.

Kelch mit Patene, Silber, vergoldet, vor 1540³³, Höhe 16,5 cm, Φ 13,6 cm, Hildesheimer Beschau, Meisterzeichen P.J. Syring. Aus der Kapelle der Poppenburg stammend, Leihgabe der Pfarrgemeinde St. Michael, Nordstemmen, wohl im 18. Jh. restauriert. Auf dem Fuß aufgenietete Kreuzigung. Unter dem Fuß die Stifterinschrift. Übersetzt heißt der Text: Diesen Kelch von der segenspendenden Geburt der Jungfrau 1540 schenkte als Erbe ihres Bruders Johannes die Familie Kelpa (Fest Mariä Geburt 1540).

Kelch, Silber vergoldet, Anfang 15. Jh., Höhe 15 cm, Φ 10,5 cm. Ohne Beschau. Auf dem flach ansteigenden Fuß aufgenietete Kreuzigungsgruppe mit Maria und Johannes. Auf dem Nodus (Griffknoten) stilisierte Blüten, dazwischen auf Rhomben das Monogramm IHESUS.

Drei Gefäße zur Weihe der hl. Öle in der Karwoche, Silber, oktogonal geformt, Höhe 45,5 cm, Durchmesser 17 bzw. 16 cm. Hildesheimer Beschau, Meisterzeichen Christian Kretzer II (+ 1735), datiert 1707, versehen mit der Angabe 4 Pfund 24½ lot. Auf der Front in einem ovalen Medaillon eingraviert das Stiftswappen von Hildesheim mit dem Brustbild der Muttergottes darüber. Auf der Rückseite die Angaben: Oleum S. Infirmorum — hl. Krankenöl, Oleum S. Catechumenorum — hl. Tauföl, Oleum S. Chrisma — hl. Firmöl.

Auf den Verschlüssen mit Griff nochmals die gleichen Angaben.

Löffel zum Mischen der hl. Öle, Silber, datiert 1590, Hildesheimer Beschau, Meisterzeichen ungeklärt.

Teller zur Ablage des Löffels für das Mischen der hl. Öle, Stiftung von Fürstbischof Jobst Edmund von Brabeck, Gold, Hildesheimer Beschau, Meisterzeichen

Johann Otto Graffe (+ 1711)³⁴. Der Löffel stammt aus der Neuzeit.

Balsamlöffel, Silber, Anfang 17. Jh., Beschau ungeklärt, vielleicht Braunschweiger Arbeit. Im Löffel eingraviert eine Muttergottes mit den Worten „Ave Maria“. Das Modell der Bischofsfigur am Ende des Löffelstiels aus dem 16. Jh., Leihgeber Pfarrer Nowak, Clausthal-Zellerfeld.

Vitrine 4

Meßkelch, Silber vergoldet, 16. Jh., H. 23,2 cm, Φ Kelch 11 cm, Fuß 14,5 cm, Leihgabe der kath. Gemeinde Heilig Geist mit St. Joseph in Stade.

Über der senkrechten, mit Maßwerk durchbrochenen Zarge setzt der Sechspaß-Fuß flach an. Auf einem Feld ein aufgenietetes Kruzifix mit goldenem Corpus. Auf dem Schaft über sechs silbernen Kreuzblumen Engelköpfe, die sich auf dem Nodus wiederholen. Der Kelch in Tulpenform ist ohne jede Verzierung.

Kommunion-Kelch aus Zementkupfer, um 1730, H. 13 cm, Φ Kelch 7,3 cm, Fuß 7,9 cm, Leihgabe der Kath. Gemeinde Klein-Düngen.

Der Kelch ist stark punziert und schließt am Rand mit einem glatten Band mit der Inschrift ab: Als Eyßen mußte ich ein jeden Ertze weichen, als Kupfer aber izt kan mir nicht eines gleichen. Solche Geschirre wurden in Herrengrund, im Schemnitz-Neusohler kk. Kupferbergbaugebiet in der Slowakei angefertigt und außer Landes verschickt³⁵. Daß unser Kelch auch von dort stammt, kann nur vermutet werden.

Altarkreuz, Messingguß vergoldet, Anfang 17. Jh., Höhe des Kreuzes 36,9 cm, Breite 28,5 cm, Sockel 12,3 cm hoch und 9 cm breit.

Über würfelförmigem Sockel mit schlichten Emailverzierungen in weiß auf blauem Grund ein lateinisches Kreuz mit geflügelten Engelköpfen an den Balkenenden, die in ihrer Ausführung an den kupfernen Kelch

33 Die Kunstdenkmale des Kreises Alfeld, II. Der ehemalige Kreis Gronau, bearbeitet von Heiner Jürgens, Hans Lütgens, Arnold Nöldeke, Joachim Freiher von Welck, Hannover 1939, S. 191.

34 Scheffler: Goldschmiede Niedersachsens, 2. Halbbd., S. 805 ff.

35 Katalog Niederösterreichische Landesausstellung „Österreich z. Z. Kaiser Josephs II.“, Stift Melk 29. März — 2. November 1980, Wien 1980, S. 362.

aus Immingerode erinnern. Im Schnittpunkt des Kreuzes auf der Vorderseite ein gegossener Corpus vor graviertem Kreuz, auf der Rückseite eine das Knie beugende Gestalt mit ausgebreiteten Armen, die als der Hl. Stefanus oder auch als Hl. Franziskus gedeutet werden kann.

Kelch mit Patene und Löffelchen, Silber vergoldet, Hildesheimer Beschau und das Meisterzeichen PIS (Paul Jobst Süry oder Syring, + 1731). H. 18 cm, Φ Kelch 10 cm, Fuß 14,5 cm.

Auf dem sechspass-förmigen gewölbten Fuß ein aufgenietetes vollplastisches Kruzifix. Um den Nodus sechs aufgesetzte Rosen, dazwischen durch Gravur verzierte Zungen.

Ziborium, Kupfer vergoldet, um 1600, H. 20,8 cm, Φ Kelch 10,3 cm, Fuß 13,1 cm, Leihgabe der kath. Gemeinde St. Johannes Bapt., Immingerode. Über flachem Sechspass-Ring gewölbt ansetzender Fuß. Auf dem vasenförmigen Nodus 3 geflügelte Engelköpfe zwischen längsovalen Medaillons. Auf dem Kelch acht runde Buckel mit einer nach oben zeigenden Spitze, die sich umgekehrt auf dem Deckel wiederholen. Den Abschluß bildet ein Kruzifix.

Kelch, Silber vergoldet, mit Patene, H. 19,1 cm, Φ Kelch 11 cm, Hildesheimer Beschau und das Meisterzeichen LH.

Über waagrechtem, sechspassigem Standing mit schön sichtbarem Beschauzeichen gewölbt aufsteigender Fuß. Auf der folgenden flachen Stufe auf einer Seite ein Weihe-Kreuz, gegenüber das Stifterwappen des Domkapitulars Edmund Hermann Adolf (Jobst) von Frentz zu Kendenich, + 1721, das sog. Allianz-wappen. Der Nodus besteht aus sechs vorspringenden Kugeln, dazwischen vorspringende Rhomben mit den Buchstaben IESUS, auf dem letzten Rhombus ein Marienmonogramm. Parabelförmiger, glatter Kelch.

Vitrine 5

Kelch, Silber vergoldet, Augsburg 18. Jh., H. 24,7 cm, Φ Kelch 8,9 cm, Fuß 14,4 cm, Beschauzeichen Augsburg SL. Leihgabe der kath. Gemeinde, Holle-Grasdorf.

Über zwei zu zwölf Ecken ausgeformten Stufen erhebt sich der mit reicher Treibarbeit verzierte Fuß, um den in Schreibrift eingraviert ist: Hic calix a Sanct. S. Pio IX. Pontifice Maximo Parocheae Grasdorfiensi Dono

Datus est anno 1877 + Wilhelmus qua Episcopus Hildesimensis Pastor Grasdorfiensis. (D. h.: Dieser Kelch wurde von Seiner Heiligkeit Papst Pius IX. der Pfarrei Grasdorf im Jahr 1877 geschenkt. Wilhelm Sommerwerck, Bischof von Hildesheim, Pastor von Grasdorf.) Bischof Sommerwerck nahm die Pfarrei Grasdorf wahr, als während des Kulturkampfes die Neubesetzung der Stelle kirchenrechtlich nicht möglich war. Der Kelch ist mit Blumen- und Bandelwerk verziert, dazwischen Engelköpfe.

Kelch, Silber vergoldet, 18. Jh., H. 26 cm, Φ Kelch 9,1 cm, Fuß 15 cm, Beschauzeichen ein geprägtes Malteserkreuz und die Buchstaben IGB. Deutung bisher nicht möglich.

Auf flachem, nach außen gewölbtem Ring, in getriebener schwungvoller Form der gleichfalls gewölbte Fuß von 12 auf 6 Ecken übergehend. Die tulpenförmige Kupa steigt aus einem getriebenen Korb auf.

Vitrine 6

Monstranz, Silber vergoldet, Hildesheim Anf. 18. Jh., Meisterzeichen des Paul Jobst Süry (Syring), + 1731, H. 53 cm, Br. 30 cm.

Leihgabe der kath. Gemeinde St. Michael, Nordstemmen, aus der Kapelle der Poppenburg stammend.

Querovaler Fuß mit Sechspassgliederung, verziert mit Bandelwerk. Auf dem birnenförmigen Nodus Akanthusblattranken. Darunter und darüber geriefelte Ringe am Schaft, aus dem oberen steigt ein Strahlenkranz auf, der das längsovale Schauglas umschließt. Darum herum durch Ranken miteinander verbundene Engelreliefs. Eine Engelbüste unter dem Schauglas, ein Engel zur Rechten mit Trauben, einer zur Linken mit einem Ährenbündel, ein vierter über dem Schauglas. Den Abschluß bildet eine von zwei Engeln gehaltene Bügelkrone mit einem Kreuz über einer Kugel³⁶.

Kelch, Silber vergoldet, Ende 18. Jh., H. 21,4 cm, Φ Kelch 8,4 cm, Fuß 14,1 cm, ohne Beschauzeichen. Sechspassiger, steil ansteigender Fuß in drei Stufen, die mittlere leicht punziert. Die letzte Stufe verjüngt sich nach oben zu dem sechseckigen Nodus. Darüber die schlichte, tulpenförmige Kupa.

36 Kunstdenkmale des Kreises Alfeld, Gronau, S. 191.

Vitrine 7

Monstranz, Silber mit reichen Vergoldungen, Anfang 18. Jh., H. 54 cm, Br. 24 cm, Goldschmiedezeichen 1, Leihgabe der kath. Gemeinde Mariä Himmelfahrt, Wiedelah.

Ornamente in Regence-Muster, Darstellung der hl. Dreifaltigkeit. Links ein Engel mit dem Schweißstuch der Veronika, rechts ein Engel mit einem Hahn auf dem rechten Arm und einem Schwert in der Linken. Damit kann der Apostel Petrus in doppelter Symbolik dargestellt sein, es kann sich auch um gemeinsame Symbolik für Petrus und Paulus handeln. Der Fuß ist besonders reich ornamentiert, die Rückseite der Monstranz ist glatt. In der Mitte ein herzförmiger Schaubehälter³⁷.

2 Meßkännchen, Silber, Ende 18. Jh., ohne Beschauzeichen. Leihgabe der kath. Gemeinde St. Abdon und Sennen, Ringelheim. Die Kännchen sind eine schlichte Arbeit, an den Wandungen durch senkrechte getriebene Ausbuchtungen verziert. Auf den Deckeln je eine Blume³⁸.

Vitrine 8

Monstranz, Silber vergoldet, datiert 1768, H. 79 cm, Br. 34,5 cm, Augsburger Beschau und Meisterzeichen FIM (wohl Franz Ignaz Maurer, + 1771)³⁹. Leihgabe der kath. Gemeinde St. Magdalenen, Hildesheim, aus dem Kloster St. Michaelis stammend⁴⁰.

Reiche Rokoko-Arbeit. Auf dem Fuß ein geviertetes Wappen des Abtes von St. Michaelis und Weihbischofs von Hildesheim Ludwig Hatteisen (1747—1771), darüber ein Bischofshut mit Schnüren und 6 Quasten.

Außerdem die Inschrift:

„R(EVERENDISSI)MVS ET ILL(VSTRISSI)MVS
D(OMI)NVS D(OMINVS) LVDOVICVS EPISCOPVS
AT(Q)VE MVRIENSIS SVFFRAG(ANEVS) HIL-
D(ESIENSIS) ET VICAR(IVS) GENERAL(IS) IN
PONTIFICALIBVS EPI(SCOPI) HILDES(IENSIS)
ABBAS AD S(ANCTVM) MICH(AELEM) IN HONO-
REM VERBI INCARNATI ME POSVIT 1768.”

D. h.: „Der hochwürdigste und hochberühmte Herr, Herr Ludwig, Bischof von Myra, Suffragan-Bischof von Hildesheim und Generalvikar mit allen Vollmachten eines Bischofs von Hildesheim, Abt bei Sankt Michael, hat mich zu Ehren des fleischgewordenen Wortes im Jahr 1768 aufgestellt.”

Sämtliche Partien des Fußes und des Sockels in getriebenen C- und S-Formen mit Blumenketten dazwischen. Alle Treibarbeiten betont unsymmetrisch. Auf der Sockelvorderseite getriebener Engelkopf, auf der Rückseite das Wappen. Der reich getriebene Schaft in der Mitte abgeknickt, anstelle des üblichen Nodus. Darauf der Strahlenkranz der Monstranz, das Schauglas als Längsrechteck mit runden Ecken. Alles reich mit Rocaille-Ornamenten verziert und mit Steinen besetzt. Auf jeder Seite drei Weizenähren und eine rote und zwei weiße Trauben, die mit entsprechenden roten und weißen Edelsteinen besetzt sind. Über dem Schauglas eine dreieckige Email-Platte mit dem Auge Gottes. Den Abschluß bildet ein auf einem zweiteiligen Sockel stehendes Kreuz mit dreiflammigen Enden und diagonalen Strahlen. Alle Partien, auch die Lunula (Halterung für die geweihte Hostie in Form eines Viertelmondes), üppig mit Steinen besetzt.

Meßkelch, Silber vergoldet, Anfang 18. Jh., H. 26,2 cm, Ø Kupa 10, 2 cm, Ø Fuß 17,8 cm, Leihgabe der kath. Gemeinde St. Magdalenen, Hildesheim, aus dem Kloster St. Michaelis stammend. Augsburger Beschau und das Meisterzeichen CK (wohl Wolfgang Caspar Kolbe, Goldschmied, Meister 1673, + 1704)⁴¹. Auf dem Fuß sowie auf der unteren Hälfte des Kelches je drei Medaillons mit getriebenen Reliefs, die Szenen aus der Leidensgeschichte des Herrn darstellen: Jesus am Ölberg, Geißelung, Dornenkrönung, Kreuztragung, Kreuzigung und Auferstehung.

Sechspassiger gebauchter Fuß mit reichem getriebenem Rankenwerk. Auf zwei Pässen Blüten, auf einem das Wappen des oben genannten Abtes und Weihbischofs Ludwig. Am Schaft rankenverzierter Nodus in Vasenform. Die tulpenförmige Kupa erhebt sich aus einem reich getriebenen Korb⁴².

Zwei Meßkännchen mit Teller, Silber vergoldet, 18. Jh., Leihgabe der kath. Gemeinde St. Magdalenen, Hildesheim, aus St. Michaelis stammend. Augsburger Beschau und das Meisterzeichen LK (wohl Lorenz Anton I. Kolb, Silberarbeiter, Meister 1742, + 1771). Der ovale Teller, 34,5 × 26,5 cm, mit konvexen und konkaven Kurven gegliedert, auf der Fahne zwischen

37 Die Kunstdenkmäler der Provinz Hannover, II. Reg. Bez. Hildesheim, Heft 7, Landkreis Goslar, bearbeitet von Oskar Kiecker und Carl Borchers, Hannover 1937, S. 262.

38 Kunstdenkmäler, Landkreis Goslar, S. 215.

39 Seling: Augsburger Goldschmiede.

40 Kunstdenkmäler Hildesheim, S. 264.

41 Seling: Augsburger Goldschmiede.

42 Kunstdenkmäler Hildesheim, S. 263/64.

getriebenen Ranken in Medaillons die vier Evangelisten-Symbole. Im tiefen Spiegel zwei Kreismulden für die Meßkännchen, in einer eine stilisierte Blüte, in der anderen wiederum das Wappen des Stifters, Abts und Bischofs Ludwig.

Die Kännchen, 15,5 cm hoch, tragen auf den Deckeln das gleiche Wappen. Auf den gewölbten Deckeln je ein Engelkopf und die stehenden Buchstaben A (für „Aqua“ = Wasser) und V (für „Vinum“ = Wein)⁴³.

Vitrine 9

Weihrauchschiffchen, Silber, datiert 1692, H. 13 cm, kein Beschauzeichen, Leihgabe der kath. Gemeinde St. Magdalenen, Hildesheim, aus St. Michaelis stammend.

Auf dem Deckel das Wappen des Abtes Johannes Dedeken von St. Michaelis (1698—1706) mit der Jahreszahl 1692 und den Buchstaben *IDASM* (d. h. Johannes Dedeken, Abt von St. Michaelis).

Über einem flachen Ring und gebauchtem Fuß mit Ranken folgt der Schaft, durch zwei Ringe, einen Nodus in Form einer gedrückten Kugel und einen weiteren Ring gegliedert. Längsoval gebauchtes Schiffchen mit getriebenen Ranken wie auf dem Fuß. Der waagerechte, in der Mitte aufklappbare Deckel mit der gleichen Verzierung.

Weihrauchfaß, getriebenes Silber, datiert 1737, H. insgesamt mit Ketten und Tragering 95,5 cm, Faß H. 13,5 cm, Ø 13,2 cm, Leihgabe der kath. Gemeinde St. Magdalenen, Hildesheim, aus St. Michaelis stammend. Hildesheimer Beschau und das Meisterzeichen IB (Johan Brahm oder Brame II, bis 1752). Auf den Fuß graviert: wigt 106 lot. Ebenfalls auf dem Fuß das Wappen des Abtes Benedikt Lühmann oder Lüdemann (1706—1746).

Über einem flachen Ring und gebauchtem, mit getriebenen Ranken verziertem Fuß baut sich das Weihrauchfaß in Form einer gestreckten Kugel auf. Auf der unteren Halbkugel Ranken, auf der oberen, durchbrochenen, vier geflügelte Engelköpfe. Vier Ketten mit je einer gestreckten Kugel, die in der mit Ranken verzierten Tragescheibe enden.

Custodia, Behälter zur Aufbewahrung der großen, geweihten Hostie, Silber, 18. Jh., H. 14 cm, Ø Hostienbehälter 9 cm. Dazu Lederfuttural. Leihgabe Sammlung H. P. Bruntz.

Über einem waagerechten ovalen Ring erhebt sich der getriebene Schaft, der unten gebauht ansetzt und

sich nach oben verjüngt. Darüber die Custodia in Form einer runden, flachgebauchten Scheibe, die auf beiden Seiten gleich verziert ist. In der Mitte das Christus-Monogramm I H S, auf dem waagerechten Balken des H ein Kreuz, darunter drei Nägel. Rundherum ein Kreis mit Strahlenbündeln.

Corpus Christi, ohne Kreuz, Silber, vollplastische Figur, Mitte 18. Jh., H. 31 cm. Leihgabe der kath. Gemeinde Hl. Dreifaltigkeit, Ruthe. Augsburger Beschau und das Meisterzeichen P.

Eine prachtvolle Arbeit des Hochbarock. Der Corpus mit stark nach oben gestreckten Armen, das Haupt mit lose aufsitzender Dornenkrone mit geschlossenen Augen nach rechts geneigt, im Drei-Nagel-Typus dargestellt. Der Zipfel des Lendenschutzes lose angefügt. Dazu gehörend das Kreuzes-Schild mit den Buchstaben INRI, längsoval mit Ranken verziert, unten und oben zwei Engelköpfchen.

Die Plastik wurde erst jetzt wieder aufgefunden.

Monstranz, Silber, teils vergoldet, datiert 1756, H. 57 cm, Leihgabe der kath. Gemeinde Hl. Dreifaltigkeit, Ruthe.

Augsburger Beschau und das Meisterzeichen des Fr. Chr. Mäderl.

Auf dem ovalen mit getriebenen Rocaille-Ornamenten verzierten Fuß das Allianz-Wappen von der Asseburg-von Lippe.

Kleiner, aus Rocaillewerk gebildeter Birnnodus. Strahlenkranz in Flammenform über einer flachen, ovalen Blattschale. Über der Schaukapsel die Taube des Hl. Geistes und die Halbfigur Gottvaters unter einem Baldachin. Am bekrönenden Kreuz und auf dem Rahmenwerk der Kapsel bunte Steine⁴⁴.

Kelch, Silber vergoldet, mit Patene und Löffelchen, Mitte 18. Jh., H. 24 cm, Ø Kupa 14 cm. Leihgabe der kath. Gemeinde Hl. Dreifaltigkeit, Ruthe. Hildesheimer Beschau, Meisterzeichen verdrückt, vielleicht IFW?

Runder Fuß mit leicht geschweiftem Umriß und vier gewellt aufsteigenden Gratpaaren. Dazwischen getriebenes Rocaille-Ornament und graviertes Allianzwap-
pen von der Asseburg-von Lippe⁴⁵.

⁴³ Kunstdenkmäler Hildesheim, S. 263.

⁴⁴ Die Kunstdenkmale der Provinz Hannover, II. Reg. Bez. Hildesheim, Heft 9, Landkreis Hildesheim, bearbeitet von Heiner Jürgens, Hans Lütgens, Arnold Nöldeke, Joachim Freiherr v. Welck, Hannover 1938, S. 174.

⁴⁵ Kunstdenkmale, Landkreis Hildesheim, S. 174.

Ziborium, Kupfer vergoldet, spätes 18. Jh., H. 35 cm. Kein Beschauzeichen. Leihgabe der kath. Gemeinde Hl. Dreifaltigkeit, Ruthe.

Über geschwungenem Achteck aufsteigender Fuß. Nach einer Hohlkehle stark gebauchte, runde Stufe mit aufgelegtem Kartuschenmuster. Der Nodus birnenförmig, gleichfalls mit Rocaille-Verzierungen. Der tulpenförmige Kelch ist in einem Korb der gleichen Zierde eingebettet, die sich auch auf dem Deckel nochmals wiederholt. Den Abschluß bildet ein auf einer Kugel stehendes Kreuz mit Blattornamenten und einer Rose in der Mitte.

Meßkännchen-Garnitur mit Teller, Silber, Mitte 18. Jh., Leihgabe der kath. Gemeinde Hl. Dreifaltigkeit, Ruthe. Hildesheimer Beschau und Meisterzeichen des Paul Jobst Süry (Syring), gest. 1731.

Teller und Kännchen mit dem Allianzwappen von Frentz zu Kendenich-Brabeck.

Schlichte, ovale Schale, 32,5 × 25,5 cm, mit dem Stifterwappen auf der Fahne und tiefem Spiegel. Die zylindrisch geformten Kännchen mit den Buchstaben A und V über dem Henkel⁴⁶.

Alle beschriebenen Gegenstände aus Ruthe stammen aus der Kapelle des Schlosses, das von dem Fürstbischof Clemens August um 1750 erbaut wurde, aber leider 1891 verbrannte⁴⁷.

Vitrine 10

Monstranz aus der Gruft des Domes (s. obige Beschreibung S. 140).

Krankenversehgerät, Silber, teils vergoldet, datiert 1742. H. 24,5 cm, Br. 16 cm. Leihgabe der kath. Gemeinde St. Kunibert, Borsum. Hildesheimer Beschau und Meisterzeichen CHS (Christian Heinrich Syri oder Süring, Sierig), gest. 1764⁴⁸.

Auf der Rückseite der runden Scheibe im Mittelpunkt des Kreuzes die Stifterinschrift: „Hermann Grünegras und Margareta Hartmann haben mich der Pfarrei und der hervorragenden Borsumer Kirche geschenkt unter dem Pastor Jobst Edmund Bertheramb.“

Runder Fuß mit getriebenen Akanthusranken und Fruchtgirlanden. Darüber als Verbindungsglied zum Oberteil eine runde, flache Kapsel mit dem Jesus-Signum und drei Kreuznägeln zur Aufnahme des Krankenöls. Das Oberteil in Form eines Kreuzes mit gleichlangen, nach außen geschwungenen Armen, mit Akanthusornament verziert. In der Mitte eine runde Hostienkapsel mit aufgenietetem Kruzifix⁴⁹.

Kapsel für Krankenkommunion, Silber, 18. Jh., H. 3,5 cm, Ø 6 cm.

Auf der glatten Oberfläche des runden Behälters zwei eingravierte Ringe und in der Mitte ein Kruzifixus.

Ziborium, Silber vergoldet, H. 24,8 cm, Ø Kupa 15 cm. Hildesheimer Beschau, Kelch mit dem Meisterzeichen BW (Borchardt Johan Weigel I, + 1726), Deckel PF (Paul Frensell oder Frentzel, + 1680)⁵⁰, sie gehörten also ursprünglich nicht zusammen.

Über sechspassförmigem Fuß eine flachgebauchte Stufe, auf dem Schaft verschiedene, teils verzierte Ringe, ein birnenförmiger Nodus und darüber die glatte Kupa in Form einer Halbkugel. Auf dem Deckel über einem Sockel ein schlichtes Kreuz.

Weihwasserkessel mit Aspergill (Wedel), Silber, Ende 17. Jh., H. 10,5 cm, Ø 18,2 cm. Das runde mit drei Engelköpfen verzierte Becken steht auf drei Füßen in Form von frontal liegenden Löwen. Dazwischen Ranken und Trauben, die drei Medaillons umschließen, von denen eines das Stifterwappen des Fürstbischofs Jobst Edmund von Brabeck trägt. Zwei weitere Engelköpfe bilden den Ansatz des Henkels, der aus zwei ornamentartigen, geschwungenen Engelfiguren besteht, in deren Mitte sich ein Engelkopf befindet, auf dem der Tragering befestigt ist.

Das Aspergill, ebenfalls 17. Jh., ist mit dem Brabeck-schen Wappen und der Inschrift JODOCUS EDMUNDUS EPISCOPUS HILDESIENSIS versehen.

Ziborium, Silber vergoldet, datiert 1680, H. 28 cm, Ø Kupa 14 cm, Fuß 18,8 cm. Hildesheimer Beschau und Meisterzeichen des Paul Frensell oder Frentzel (+ 1680).

Gleichfalls eine Stiftung des Jobst Edmund von Brabeck, jedoch aus seiner Zeit als Domkapitular, ehe er zum Bischof gewählt wurde.

Runder, auf waagrechtem Ring gebauchter Fuß mit getriebenen, silbernen Sonnenblumen und Akanthuslaub, darin eingebettet das Wappen von Brabeck. Die breite Kupa wiederum in einem Korb von silbernen

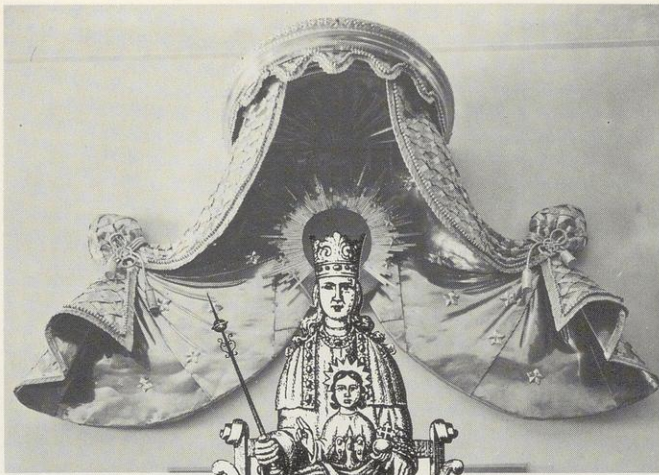
46 Kunstdenkmale, Landkreis Hildesheim, S. 175.

47 Wilhelm Schwermer: Ruthe, kleines Dorf mit großer Vergangenheit, in: Unser Hildesheimer Land, Heimatbund im Landkreis Hildesheim, 1973, Peine 1973.

48 Scheffler: Goldschmiede Niedersachsens, 2. Halbbd., S. 805 ff.

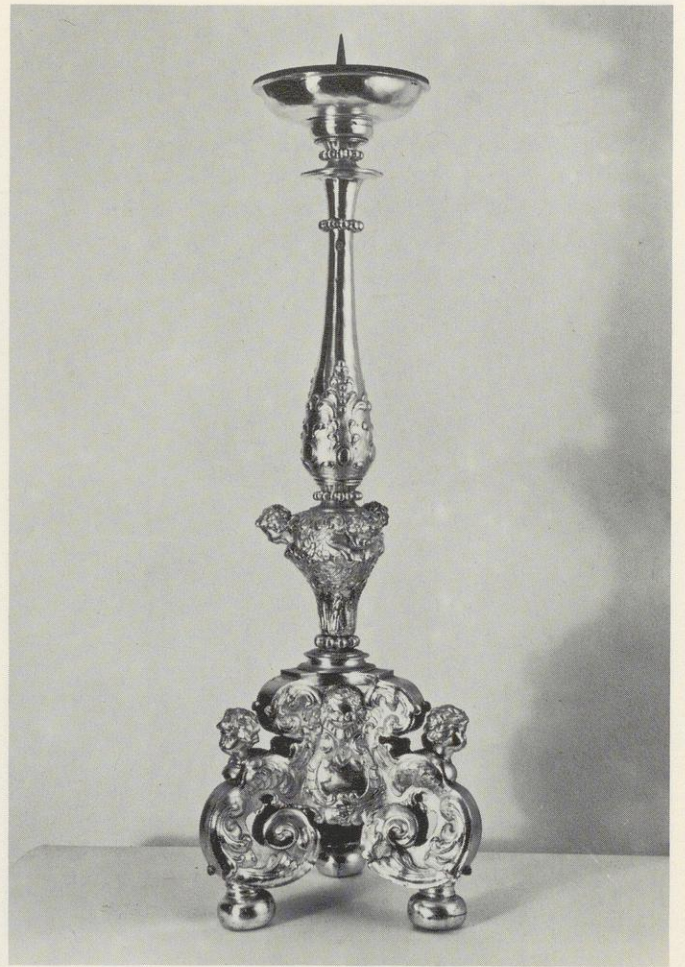
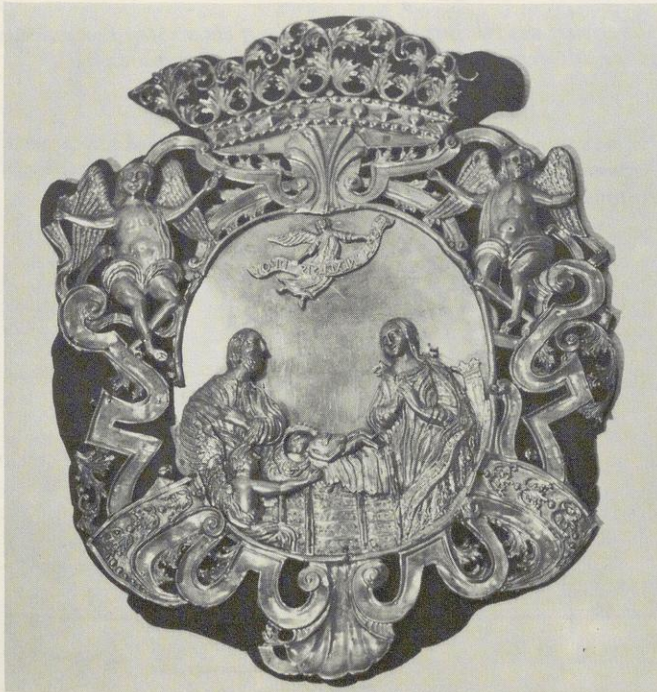
49 Kunstdenkmale, Landkreis Hildesheim, S. 42.

50 Scheffler: Goldschmiede Niedersachsens, 2. Halbbd., S. 805 ff.



Oben: Silberner, goldverzierter Baldachin aus der Dom-Krypta als Bekrönung der Großen Goldenen Madonna, 1770 (Diözesanmuseum). — Unten: Große Goldene Madonna aus der Zeit Bischof Bernwards um 1000, wie sie im Barock 1664 mit neuen Köpfen für Mutter und Kind aussah.

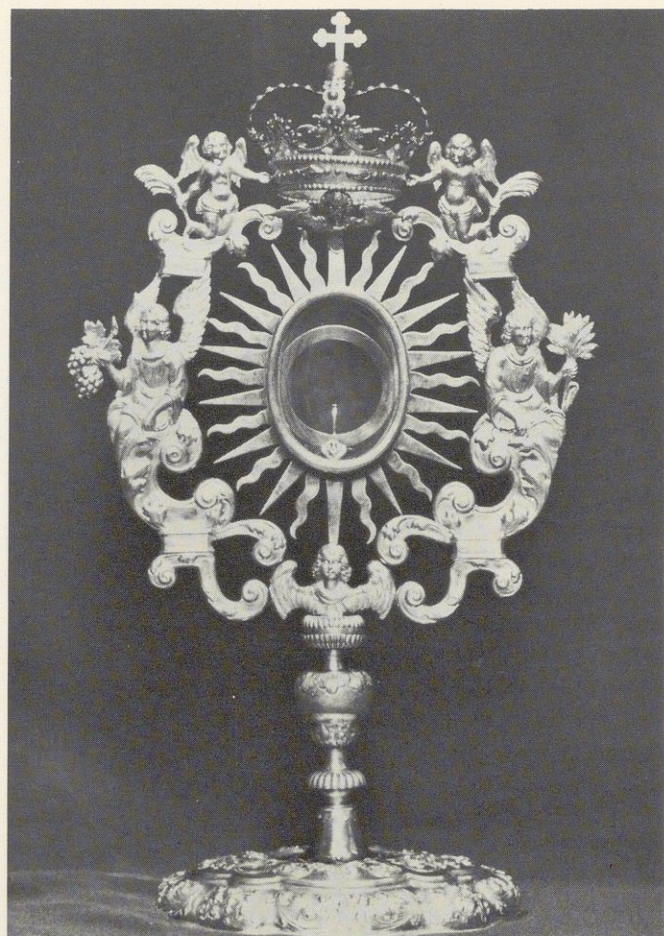
Geburt Christi auf einem Medaillon aus den „Sieben Freuden Mariens“, ehemals in der Jesuitenkirche St. Antonius, Mitte 18. Jh. (Diözesanmuseum).



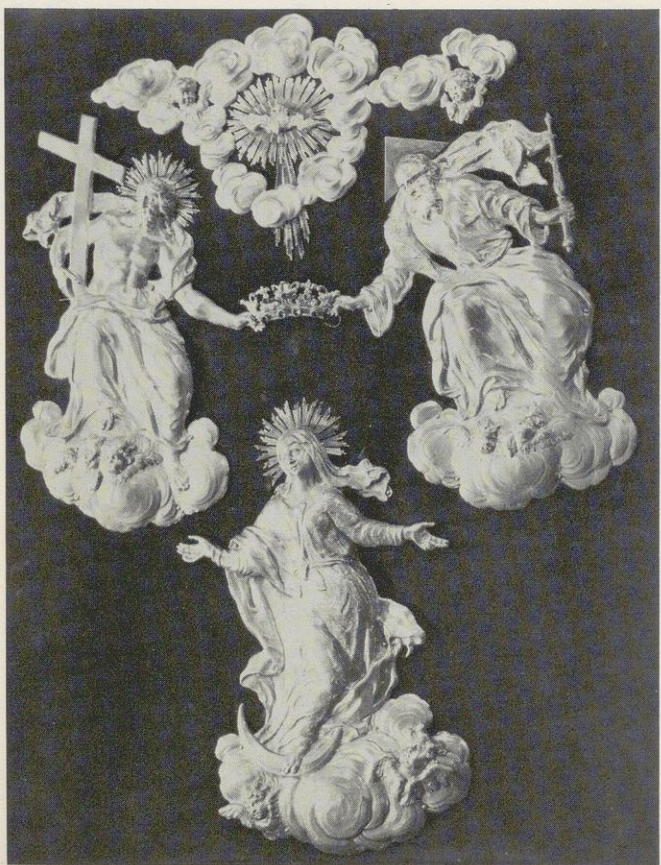
Großer Silberleuchter vom Hochaltar des Domes, 1680 (Diözesanmuseum).

Weihwasserkessel aus dem Dom, Ende 17. Jh. (Diözesanmuseum).





Monstranz aus der Kapelle der Poppenburg stammend, jetzt Eigentum von St. Michael Nordstemmen, Anfang 18. Jh. (Diözesanmuseum).



Silberrelief des Hl. Bischofs Bernward auf einer roten Prozessionsfahne aus dem Dom, Anfang 18. Jh. (Diözesanmuseum).

Krönung Mariens vom Antependium aus der Jesuitenkirche St. Antonius, 1737 (Diözesanmuseum).



Kelch der Gemeinde Grasdorf, ein Geschenk Papst Pius IX., 18. Jh. (Diözesanmuseum).



Krankenversehgerät aus St. Kunibert in Borsum, 1742 (Diözesanmuseum).

Erzengel Michael vom Ehrensarg des Hl. Bischofs Bernward in St. Magdalenen, 1750.

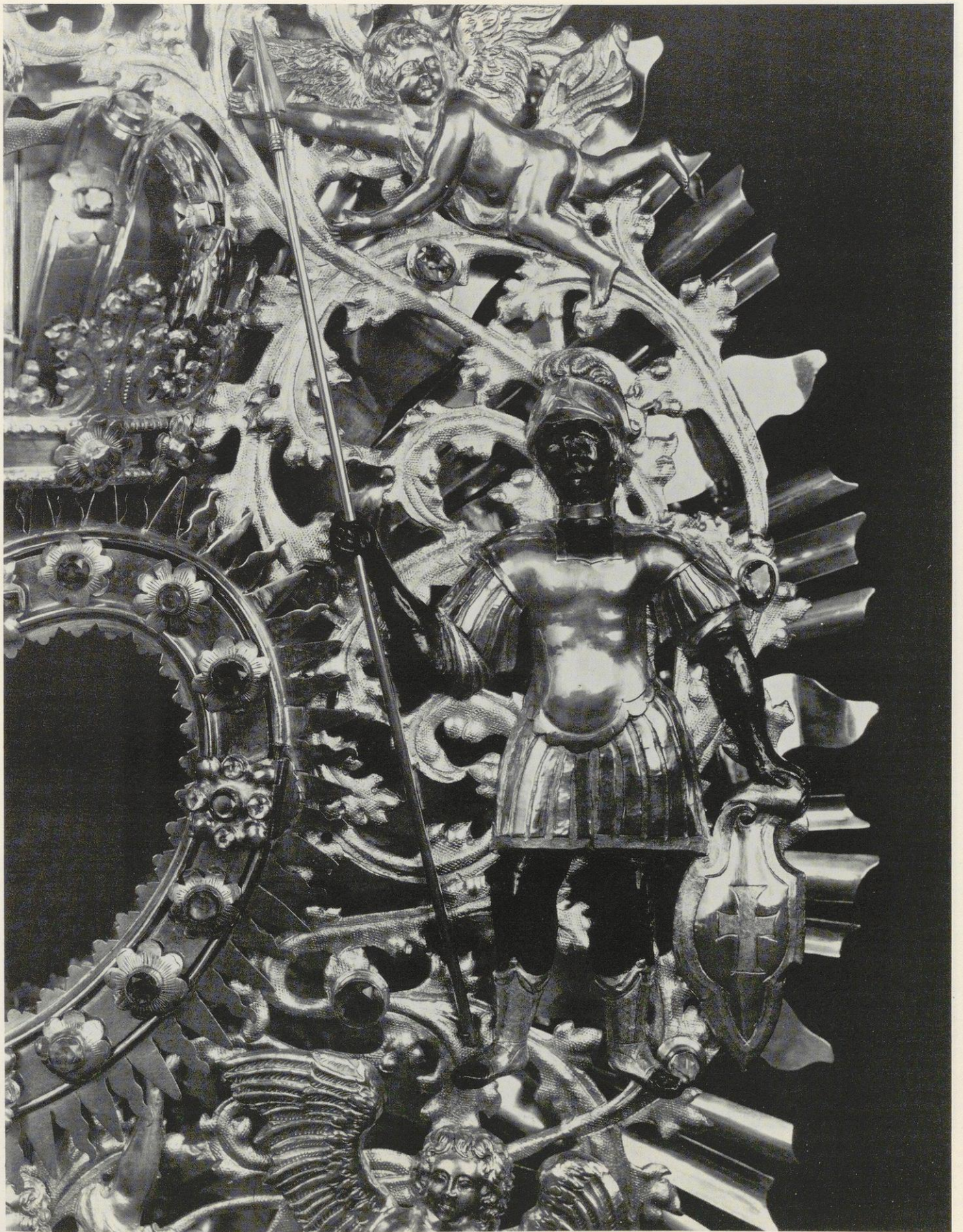




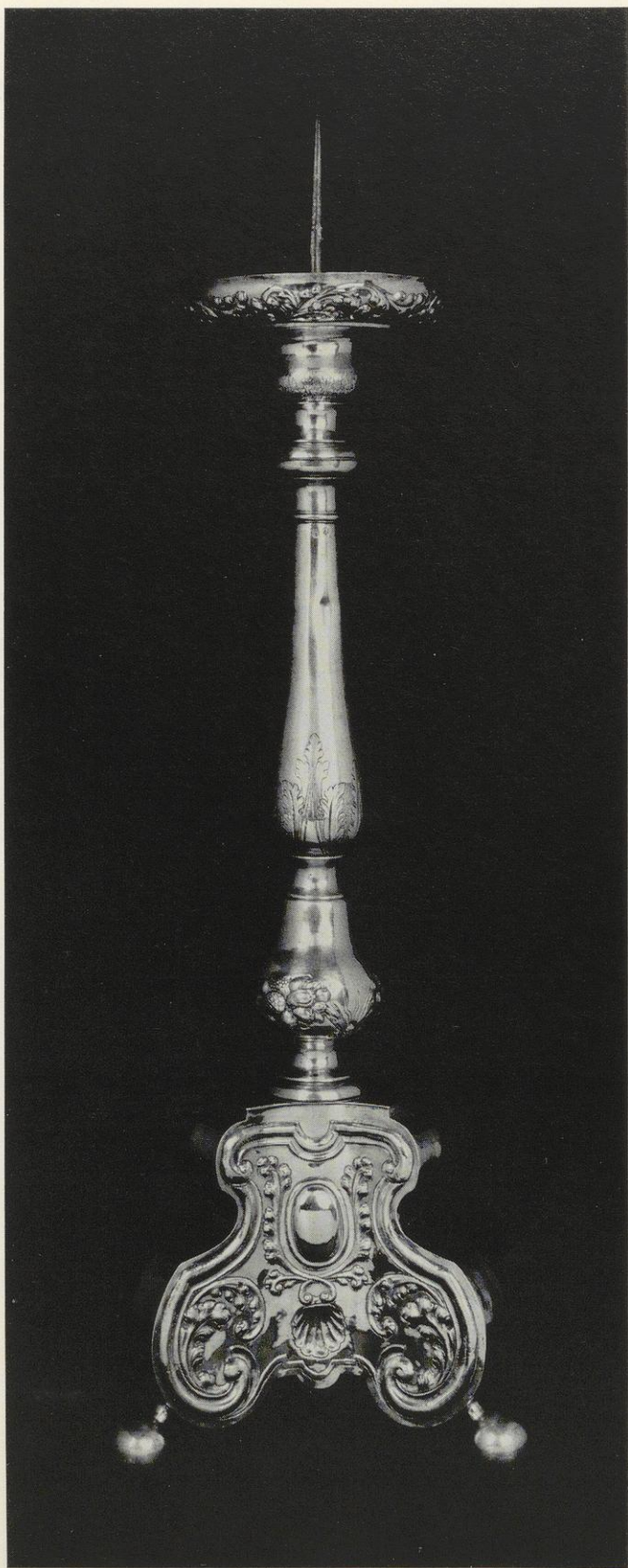
Meßkännchen-Garnitur aus St. Magdalenen, 18. Jb. (Diözesanmuseum).



Kelch mit Edelsteinen am Knauf verziert in St. Mauritius, datiert 1662, jedoch aus früherer Zeit stammend.



Der heilige Mauritius auf der großen Monstranz in St. Mauritius, 1726, Rückseite.



Einer von sechs gleichen Leuchtern verschiedener Höhe in St. Mauritius, Anfang 18. Jh.



Kreuzreliquiar in St. Godehardi, 18. Jh.



Weihrauchfaß in St. Godehardi, 1652.

Sonnenblumen und Akanthuslaub. Ebensolche Verzierungen auf dem Deckel. Im Innern des Kelchfußes die Inschrift:

„Jodocus Edmundus a Brabeck Serenissimi Electoris Coloniensis in episcopatu Hildesiensi Proprinceps et Cathedralis Ecclesiae ibidem uti et Monasteriensis Respective Decanus et Capitularis D. D. 1680.“, d. h.: Jobst Edmund von Brabeck, des durchlauchtigsten Kurfürsten von Köln Statthalter im Bistum Hildesheim und Dekan und Domkapitular der dortigen Kathedrale wie auch der zu Münster, Geschenkgeber 1680⁵¹.

Lavabo, Silber, 17. Jh., 34,3 × 26,2 cm. Hildesheimer Beschau und Meisterzeichen KHI.

Ovale Schale zum Zwölfeck stilisiert mit tiefem Spiegel.

Auf dem Rand ein zweigeteiltes Wappen mit einer Hirschstange in einem Feld, das andere Feld leer.

Vitrine 11

Bischofsstab, Silber mit Vergoldung, 1750, Länge 180 cm. Beschauzeichen nicht zu finden. Der Suffragan und Domdechant Johann Wilhelm von Twickel schenkte diesen Stab der Domkirche am 21. 6. 1757⁵².

Silberner Stab mit drei vergoldeten Nodi in ungleichmäßigen Abständen. Krümme als barocke Ranke mit einer Blüte gearbeitet. In der Mitte steht beiderseitig eine Madonna mit Kind vor einer Strahlenmandorla auf einem Halbmond.

Handleuchter (Bugia), Silber, früher vergoldet, 18. Jh., Länge 27,5 cm, Ø 9,5 cm, Höhe Kerzenhalter 4,5 cm. Hildesheimer Beschau und Meisterzeichen HI.

Leuchter in Form eines Löffels mit runder Leuchterschale und Kerzenhalter, auf dem Griff als graviertes Monogramm ein geschlungenes W, darüber eine Bügelkrone mit Weltkugel und Kreuz. An der rechten Griffseite zwei Ösen für die Dochtputzange, die jedoch verloren ist. Dieser Leuchter wurde als Auszeichnung dem Bischof und anderen höheren Prälaten während liturgischer Handlungen beim Lesen von dem Bugia-Träger hingehalten.

Digitus (Zeigefinger), Messing versilbert, wohl 18. Jh., Länge mit Ring 34 cm.

Mit dem Digitus wurde nach dem Umblättern in den liturgischen Büchern dem zelebrierenden Priester die Stelle gezeigt, wo er weiter zu lesen hatte.

Schale zum Ablegen der Zeremonial-Handschuhe des Bischofs, Silber, 35,3 × 26,7 cm, datiert 1780. Augsburger Beschau und Meisterzeichen III im Kreis.

Ovale Schale, der Rand der Fahne aus konvexen und konkaven Bögen gebildet. In der Mitte des tiefen Spiegels das Hildesheimer Stiftswappen unter der Helmzier. Darunter die Jahreszahl 1780.

Vitrine 16

4 Jurisdiktions-Stäbe, Silber, 1587, Höhe je zwei 138,6 cm und 140,8 cm. Hildesheimer Beschau.

Die Stäbe sind durch kräftige Schafringe in sechs Teile gegliedert, zwei mit horizontaler Krücke und Kristallknopf mit dem Stiftswappen und der Datierung 1587, die beiden anderen mit Akanthusblattmotiven auf den Krücken. Sie dienten als Zeichen der Jurisdiktion, d. h. der Gerichtsbarkeit des Domkapitels⁵³.

Vortragekreuz, versilbert, vermutlich 19. Jh.

Am Schaft 3 Ringe, unter dem Kreuz Nodus in Form einer gedrückten Kugel. Das Kreuz mit Kleeblattenden, darauf in getriebener Arbeit je ein gotisches, zweibogiges Scheinfenster mit Vierpaß in einem Kreis. Darüber aufsteigender Eselsrücken mit Kreuzblume. Der vergoldete Corpus ohne Suppedaneum mit nebeneinanderstehenden Füßen, abwehender Zipfel des Lententuches.

Handschriftenraum

Silberbeschlag eines Bucheinbandes bestehend aus acht Ecken mit Engelköpfen, zwei Schließen, zwei Medaillons für die Vorder- und Rückseite.

Vorn eine Abbildung des hl. Bernward, darunter in einem Oval eingraviert: Anno 1692, wigt 85 lot. Für die Rückseite der Erzengel Michael, darunter im Oval das Wappen des Abtes von St. Michaelis Johannes Dedeken (1689—1706) mit der Unterschrift Hildesia.

51 Kratz II., S. 257.

52 Kratz II., S. 251.

53 Elbern, Reuther: Domschatz, Nr. 70. — Kratz II., S. 252.

Reliquien-Raum

Reliquien-Monstranz, Kupfer vergoldet, Ende 18. Jh., Leihgabe Sammlung H. P. Bruntz, Höhe 33,5 cm, Ø Strahlennimbus 15 cm, Fuß Ø 13 cm.

Runder, gebauchter Fuß mit vier getriebenen Kartuschen. Der Schaft mit Nodus in Form einer Birne. Im unsymmetrisch durch Rocaille-Ornamente geformten Schaugefäß eine Reliquie des hl. Johannes Nepomuk.

Arm-Reliquiar mit Fingerglied der Hl. Magdalena, getriebenes Silberblech über Holzkern, 16. Jh. (?), mit jüngeren Ergänzungen. Leihgabe der kath. Gemeinde St. Magdalenen, Hildesheim.

Im großen Saal des zweiten Obergeschosses

Zwei rote Prozessionsfahnen mit je zwei Silberreliefs in Treibarbeit mit reicher Vergoldung. Sehr schöne Hildesheimer Arbeit von Paul Jobst Süry (Syring), + 1731. Dieser mit zahlreichen Werken in Hildesheim vertretene Meister erhielt im Jahr 1718 auch den Auftrag, das Kuppeldach des Vierungsturmes auf dem Dom neu zu vergolden⁵⁴.

In einem silbernen ovalen Kranz sind zu sehen

1) Johannes der Täufer mit Kreuzstab, auf dessen Fahne die Worte „Ecce Agnus Dei“ stehen, er weist mit der Rechten (wohl auf den Leib des Herrn in der Monstranz bei der Prozession), links unten das Lamm. Maße 51 × 35 cm.

2) Auf der Rückseite: Maria im Strahlenkranz auf der Mondsichel stehend, in der rechten Hand hält sie ein Szepter, auf dem linken Arm das Jesuskind, das die rechte Hand zum Segensgestus erhebt und in der linken eine Weltkugel mit Kreuz trägt. Maße 53 × 35,5 cm.

3) Gestalt eines Kaisers, wohl Ludwig der Fromme, in Mantel und Rüstung mit Strahlennimbus, der das Modell des Domes in der rechten Hand trägt, in der linken ein Schwert. Maße 51 × 19,5 cm.

4) Auf der Rückseite: Bischof Bernward mit Mitra und Strahlennimbus, in der rechten Hand sein Kreuz, in der linken den Bischofsstab haltend. Auf der barocken Kasel in Baßgeigenform ein Kreuz mit Christus. Maße 52 × 17,5 cm.

Dom-Schatzkammer

Rokoko-Monstranz, Silber reichvergoldet, 18. Jh., Augsburger Beschau mit Buchstaben W, Meisterzei-

chen unbekannt. Leihgabe der kath. Kirche in Söder, aus der Schloßkapelle stammend.

Bei dieser Monstranz handelt es sich um eine besonders schöne Arbeit. Auf dem ovalen Fuß 13 Gemmen: Christus und die 12 Jünger als Brustbilder. Als Schaft eine Engelfigur, die die Bundeslade der Israeliten mit zwei Tragestangen versehen, als Symbol des alten Bundes, über sich hält. Darüber und darunter Köpfe von drei Engelputti. Im Strahlenkranz um das kartuschenförmige Schauglas mit der Lunula sieht man einen großen Engel mit Weihrauchfaß, links unten eine Szene aus dem Alten Testament, auf der Juden Gefäße herbeitragen zur Anfertigung der von Gott befohlenen kostbaren Bundeslade. Im Hintergrund das Zeltlager. Darüber zwei kleine Engel.

Ganz oben sitzt Gottvater mit Dreiecksnimbus, die Hl. Geist-Taube vor seiner Brust, die rechte Hand offen ausgestreckt, den linken Arm auf die Weltkugel gestützt, um die ein Band mit den 12 Tierkreiszeichen läuft. Die linke Hand hält ein Szepter. Zu seinen Füßen liegt das apokalyptische Lamm auf dem Buch mit den sieben Siegeln. Rechts und links nochmals zwei Engelköpfchen.

Auf der goldenen Lunula in der Mitte ein großer Saphir, daneben Brillanten als Blüten in Blätterränken, die grünen Blättchen aus Smaragden.

Als das Geschlecht derer von Brabeck auf Schloß Söder auszusterben drohte, resignierte der Domkapitular Moritz von Brabeck im Jahr 1788 und ließ sich laisieren. Er heiratete die Freiin Anna Franziska von Weichs im gleichen Jahr. Moritz von Brabeck baute das Schloß und die darin befindliche Kapelle prächtig aus. Es ist zu vermuten, daß er der Stifter dieser herrlichen Monstranz ist⁵⁵.

Prachtkelch der Sakramentsbruderschaft mit Patene, Silber vergoldet. Schenkung des Weihbischofs und Domdechanten M. von Weichs 1723.

Der Fuß ist mit Blumengirlanden verziert, darauf sitzen gegen den Schaft gelehnt die vier Evangelisten mit ihren Symbolen. Über dem mit Ähren und Weintrauben verzierten Nodus sitzend vier Putti mit Blumengirlanden. An der Kupa das letzte Abendmahl Christi mit seinen Jüngern⁵⁶. Laut Verzeichnis „Zuwachs im Diözesanmuseum 1978/79“ gehört dieser Kelch zu den 1920 entwendeten und zertrümmerten Gegenständen, er wurde 1932 in Hannover wieder-

⁵⁴ Kratz II., S. 219/20.

⁵⁵ Hermann Blume: Schloß Söder, in: Alt Hildesheim, Bd. 1, Hildesheim 1919, S. 68.

⁵⁶ Kratz II., S. 255.

hergestellt, im Jahr 1943 mit dem Domschatz geborgen und war lange Zeit „unauffindbar“.

Meßkännchen-Garnitur, Messing vergoldet, 18. Jh., mit silbernem Laubwerk verziert und dem Stifterwappen des Domherrn Friedrich von Niehausen.

Teller darunter mit dem Stifterwappen des Domprälaten Maximilian Heinrich Freiherr von und zu Weichs.

Ferner befinden sich in der Dom-Schatzkammer kostbare Geräte, die in „Der Hildesheimer Domschatz von Victor H. Elbern und Hans Reuther“ ausführlich beschrieben sind, sie seien hier nur aufgezählt.

Ziborium, Silber vergoldet, Augsburg 1698 — Nr. 59.

Zwei Meßkännchen mit Teller, Treibarbeit und Gravierung um 1700 — Nr. 56.

Kelch, Silber vergoldet, mit reichen Verzierungen in getriebener Arbeit und in Niello, 17.—18. Jh., 1920 beschädigt — Nr. 53.

Zwei Votivkronen, vergoldete Treibarbeit mit Edelsteinen, für die „große Goldene Madonna“ bestimmt, von 1739 — Nr. 51.

Eine Votivkrone und eine Weltkugel mit Kreuz, Silber vergoldet, reich mit Edelsteinen besetzt, von 1739, gleichfalls für die „große Goldene Madonna“ bestimmt — Nr. 51.

Standkreuz, Silber vergoldet mit Edelsteinen besetzt, Hildesheimer Arbeit von 1727 — Nr. 60.

Zwei Arm-Reliquiare, Silber vergoldet über Holzkern, Hildesheim 1742 — Nr. 58.

Zwei Arm-Reliquiare, Silber vergoldet über Holzkern, Hildesheim 1717 — Nr. 55.

Dom-Sakristei und Dom-Kirche

Schale zum Ablegen der Bischofs-Handschuhe, Silber, Anf. 18. Jh., 30 × 23 cm, Hildesheimer Beschau und das Meisterzeichen des Paul Christian Brahm II, + 1743⁵⁷.

Ovale Form mit Randverzierungen.

Silbernes Tablett als Lavabo mit Kanne, 35 × 26 cm, Kanne 18,5 cm hoch, Braunschweiger Beschau und Meisterzeichen LS. Vermutlich Ludwig Spitta, + 1742, der auch sonst für Hildesheim gearbeitet hat⁵⁸. Im Spiegel Stiftswappen unter Helmzier, darunter die Jahreszahl 1780.

Silbertablett, 30 × 23,5 cm, oval mit Verzierungen am Rand. Im Spiegel die Inschrift: CAPIT(ULUM) ECCL(ESIAE) CATH(EDRALIS) HILD(ESIENSIS) 1840, d. h.: Kapitel der Domkirche zu Hildesheim 1840.

Zwei Kännchen, Silber vergoldet, 11 cm hoch, Hildesheimer Beschau, Meister EHM (Ernst Heinrich Meyer, + 1774).

Silbertablett, oval 28 × 36 cm, Hildesheimer Beschau. Im Spiegel das Wappen eines Domherrn von der Horst, auf dem Rand die Buchstaben: A DE Q DES-CUS (Eine Deutung ist sehr schwierig.).

Zwei Meßkännchen mit Tablett, Silber, um 1700, 34 × 24 cm, Kännchen 11 cm hoch, Hildesheimer Beschau und Meister BP.

Auf allen drei Teilen das Allianzwapen Korff gen. Schmiesing und Neuhof (von Horstmar).

Silbertablett, 17. Jh., 36 × 29 cm, Hildesheimer Beschau, Zeichen des Christian Kretzer II (+ 1735). Ovaler Teller mit Fahne, in der Mitte eingraviert eine Muttergottes mit Kind, in der linken Hand eine Traube. Auf der Schalenrückseite die Inschrift: HAEC PELVIS ANNO 1661 FACTA EST EX ANTIQUA LIBERALITATE FIDELIUM ERGA BEATAM VIRGINEM AD USUM ALTARIS IN CRYPTA. REQUIESCANT IN PACE. RENOV. AD. 1699, d. h.: Diese Schale wurde im Jahr 1661 in der altbewährten Freigiebigkeit der Gläubigen gegenüber der allerseligsten Jungfrau zum Dienst des Altars in der Krypta hergestellt. Mögen sie (die Spender) in Frieden ruhen. Erneuert 1699. Danach ist Christian Kretzer wohl der Restaurator gewesen.

Silberne Dose in Dreipaß-Form, 6 × 6 cm, für die drei hl. Öle bestimmt, wie die abgekürzten Inschriften bezeugen: Chr. (S. Chrisma), Cat. (S. Catechumenorum) und Inf. (S. Infirmorum), von 1747 mit Stiftungsinschrift: Petrus Braumann ad S. Antonium et in Cathedrali pastor, protonotarius apostolicus et ad. S. Joannem Canonicus Senior, d. h.: Peter Braumann, bei St. Antonius und in der Kathedralkirche Pfarrer und apostolischer Protonotar und bei S. Johannes Senior des Kapitels.

⁵⁷ Alle folgenden Hildesheimer Meisterzeichen: Scheffler: Goldschmiede Niedersachsens, 2. Halbbd., S. 805 ff.

⁵⁸ Marc Rosenberg: Der Goldschmiede Merkzeichen, 4 Bde., 3. erw. Aufl., Frankfurt/Main und Berlin 1922/28.

Vortragekreuz, Silber mit Vergoldungen, 230 cm hoch, Kreuz 56 × 32 cm, um 1700, Hildesheimer Beschau, Meister Johann Otto Graffe (+ 1711). An beiden Schaftknoten je vier Engelköpfe. Auf dem silbernen Kreuz mit barocken Kleeblattenden der vergoldete Corpus Christi.

Zwei Rauchfässer, Silber, 18. Jh., mit Hildesheimer Beschau und Meisterzeichen.

Ewiges Licht, Silber, Mitte 18. Jh., 38 cm hoch, Ø 30 cm, Augsburger Beschau und Meister IWG (wohl Josef Wilhelm Gutwein, + zwischen 1766 und 1769). Getriebene Arbeit, reich mit Akanthus-Voluten geschmückt.

3 Leuchter, Silber, Anf. 18. Jh., 29 cm hoch ohne Dorn. (Davon zwei z. Z. in der Kapelle der Heiligen Vincentius und Anastasius, südl. Seitenschiff.)

1 Leuchter mit den gleichen Merkmalen, 26 cm hoch.

4 Leuchter mit den gleichen Merkmalen, 28 cm hoch. Alle Leuchter mit Hildesheimer Beschau und Meisterzeichen von Christian Kretzer II (+ 1735). Jeweils über drei Kugelfüßen stehend, die von Klauen umschlossen sind, am Schaft mit Ringen und Ziselierungen geschmückt.

4 Leuchter, Silber, Anf. 18. Jh., 64 cm hoch ohne Dorn, gleichfalls in Hildesheim von Christian Kretzer II gearbeitet, jedoch mit je drei Engelköpfen auf den Füßen und am Nodus verziert.

2 Leuchter, Silber, 17. Jh., 73 cm hoch ohne Dorn, Hildesheimer Beschau und Meister Paul Frensell oder Frentzel (+ 1680).

4 Leuchter, Silber, um 1700, 52 cm hoch ohne Dorn, Hildesheim, von Johann Otto Graffe (+ 1711). Auf drei Kugelfüßen stehend und mit dem Wappen des Fürstbischofs Jobst Edmund von Brabeck in einem Medaillon (z. Z. in der Kapelle der Unbefleckten Empfängnis am südlichen Seitenschiff).

4 Leuchter, Silber, 17. Jh., je zwei 52 und 60 cm hoch, Hildesheim, Meister Paul Frensell oder Frentzel (+ 1680).

Aus der Antonius-Kirche stammend, mit je drei Engelköpfen am Nodus, auf drei Kugelfüßen stehend, die von Klauen umgriffen werden.

Dazwischen drei ovale Medaillons, von denen auf allen Leuchtern zwei das Christus-Monogramm und das Marien-Monogramm tragen, auf dem dritten auf je einem Leuchter Büsten von den Aposteln Petrus und Paulus sowie von Ignatius von Loyola und Franz Xaver⁵⁹.

Kruzifix, Silber, 17. Jh., 72 cm hoch, Hildesheim, Paul Frensell oder Frentzel (+ 1680). Barockes Kreuz mit Engelköpfen an den Enden der Kreuzarme verziert (in der Kapelle der Unbefleckten Empfängnis, südliches Seitenschiff).

Kruzifix, Silber, Anfang 18. Jh., 78 cm hoch, Hildesheim, Christian Kretzer II (+ 1735). Mit dem Wappen des Fürstbischofs Jobst Edmund von Brabeck. Das Kreuz mit barocken Dreipaß-Enden, am Fuß der Schädel Adams (in der Kapelle der Heiligen Vincentius und Anastasius, südl. Seitenschiff).

Statue der Gottesmutter, Silber, auf der Mariensäule im Godehardi-Chor, nördliches Querhaus, gestiftet von Jobst Edmund von Brabeck, Droste von Liebenburg, 1741⁶⁰.

Damit verlassen wir den Dom und seine Schätze, deren Schönheit meist nur im Verborgenen zu entdecken ist, und wenden uns der *Kirche St. Magdalenen* zu, die nach der Säkularisation die geretteten Kostbarkeiten der Benediktiner-Mönche aus der Krypte von St. Michaelis übernahm. Einige Stücke sind im Diözesanmuseum ausgestellt, so die Rokoko-Monstranz, ein Meßkelch, eine Garnitur Meßkännchen mit Teller sowie ein Weihrauchfaß mit Schiffchen, die oben schon beschrieben worden sind. Das schönste Kunstwerk in der Magdalenenkirche oder vielmehr in Hildesheim überhaupt aus der ins Rokoko übergehenden Barockzeit ist jedoch der *Ehrensarg des Hl. Bernward*. Dieser wurde im Jahr 1750 von dem Abt Ludwig des Michaelis-Klosters gestiftet und von dem Silberhändler Rauner in Augsburg geliefert. Das Augsburger Beschauzeichen ist vorhanden. Was die Silberschmiede betrifft, so schlägt Professor Dr. Norbert Lieb vom Maximilianmuseum in Augsburg folgende drei Meister vor: Franz Thaddäus Lang, Joseph Ignaz Saler oder Johann Georg Herkommer. Für die Ausführung der Bildhauerarbeiten kommen nach dem Urteil desselben Verfassers in erster Linie Ägid d.

59 Elbern, Reuther: Domschatz, Nr. 62.

60 Elbern: Dom, S. 63/64.

Ältere oder seine Söhne in Frage⁶¹. Auf einem silbernen Postament steht der in Silber getriebene, reich vergoldete Schrein auf vier geschwungenen Füßen. Alles üppig mit Rocaille-Ornamenten und Edelsteinen geschmückt. In kartuschenförmigen Medaillons auf einer Seite die Inschrift: „S. BERNWARD O Episcopo, Abbatiae ad. S. Michaelis Hildesii Fundatori ac Tutelari Primario ut Sacrae illius Reliquiae pro dignitate Honorificentius quiescant.“ D. h.: Dem Hl. Bischof Bernward, Gründer der Abtei zum hl. Michael in Hildesheim, zugleich ihrem ersten Schutzherrn, gewidmet, damit seine heiligen Reliquien hier in ehrenvollster und würdiger Weise ruhen. Auf der anderen Seite steht zu lesen: „LUDOVICUS Hujus Monasterii Abbas 44tus, Prior et Conventus hoc munus argentum Devotionis et gratitudinis ergo humillime dicant et consecrant Anno Salut. MDCCL.“ D. h.: Ludwig, 44. Abt dieses Klosters, Prior und Konvent haben dieses silberne Geschenk in Ehrfurcht und Dankbarkeit geweiht im Jahr des Heils 1750.

Auf dem Deckel des Schreins ruht die liegende Gestalt Bischof Bernwards, das mit der Mitra geschmückte Haupt auf einem vergoldeten Paradekissen gebettet, den Bischofsstab im linken Arm haltend. Die wahrhaft pretiose Mitra ist wie auch der Sarkophag selbst aufs reichste mit Edelsteinen verziert. Der oder die Meister des Schreins haben es in einer großartigen Weise verstanden, im Wechsel von silbernen und goldenen Flächen Licht und Schatten in Kontrast und gleichzeitig in Harmonie zu bringen.

Um den Sarg herum steht eine Gruppe von sechs Personen, drei Engeln und drei Benediktinern. Zu Häupten des liegenden Bischofs steht der durch ein flammendes Schwert und den Drachen gekennzeichnete Erzengel Michael in Brustharnisch und Helm als Patron und Schirmherr des (ehemaligen) Benediktiner-Münsters. Zur Rechten Michaels steht der Erzengel Gabriel mit dem Lilienstengel in der Hand, zur Linken der Erzengel Rafael, der Schirmherr der Pilger, den Umhang mit Muscheln besetzt, am Riemen über der Schulter die Pilgerflasche. Zu Füßen Bernwards sehen wir den Hl. Bischof Benno von Meissen, der ein Verwandter Bernwards und vor seiner Ernennung zum Bischof Mönch in St. Michael war. Auf dem Buch in seiner linken Hand liegt ein Fisch mit zwei Schlüsseln im Maul, in der Rechten trägt Benno den Stab, zu seinen Füßen ist die Mitra pretiosa zu sehen. Rechts neben ihm steht der Hl. Benedikt, der Ordensgründer und erste Abt des Ordens überhaupt. Er trägt die Mönchskutte und hält in der linken Hand nicht nur

den Stab, sondern auch das zerbrochene Gefäß mit der Schlange in Erinnerung daran, daß er vergiftet werden sollte. Links erscheint dann noch die Hl. Scholastika, Benedikts Schwester, Nonne und Äbtissin im ersten Frauenkloster bei Monte Cassino. In der linken Hand ein Buch, auf dem eine Taube sitzt. Alle Figuren etwa 50 cm hoch und mit Edelsteinen und Vergoldungen geschmückt.

Bei diesem Silberschrein handelt es sich um den vierten Sarkophag Bernwards, der erste aus rotem Sandstein steht heute noch, wenn auch nur wenige Reliquien enthaltend, in der Bernwardsgruft. Der nach der Kanonisation gefertigte goldene Schrein wurde in der Zeit der Reformation eingeschmolzen und später von den Mönchen durch einen hölzernen ersetzt, an dessen Stelle dann der oben geschilderte Rokoko-Schrein trat. Dieser steht heute, durch ein Brongitter geschützt, vor den Stufen zum Hochaltar der St.-Magdalenen-Kirche⁶².

Vor dem Hochaltar wird an Festtagen das gleichfalls aus der Krypta des Michaelis-Klosters hierher gerettete Antependium angebracht. Es mißt 203 × 98 cm, trägt Augsburger Beschau- und das Meisterzeichen ICB, d. i. Ignaz Caspar Bertold (Bethold). Das in Silber getriebene Altarvorblatt ist reich mit Rocaille verziert, durch den roten Samthintergrund kommt die durchbrochene Arbeit ausdrucksvoll zur Geltung. Das Zentrum nimmt eine Darstellung der Jungfrau Maria ein, die vor einem Strahlenkranz zwischen Wolken über einer Erdkugel mit der Schlange emporschwebt. In den vier seitlichen Kartuschen sehen wir den Erzengel Michael sowie die Heiligen Bernward, Benno und Benediktus, thematisch fein auf den davor stehenden Schrein des Hl. Bernward abgestimmt. In den Ranken und Muschellinien des umgebenden Rahmens unten in der Mitte die Inschrift: Ref(erendissi)mus ac Ill(ustrissi)mus Ludov(icus) Ep(iscopu)s Anemur. Et Abb(as) ad S. Mich(aelem). 1771. D. h.: Der hochwürdigste und hochangesehene Ludwig, Bischof von Myra und Abt von St. Michaelis. 1771⁶³.

61 Schreiben Prof. Dr. Norbert Lieb, Maximilianmuseum, Augsburg, vom 12. 6. 1962, an Prof. Dr. Hans Reuther, Berlin, Dom-Bibliothek, Hildesheim, Akte St. Magdalenen.

62 Katalog der Ausstellung „Hildesia Sacra“ in Hannover 1962, Osnabrück 1962, S. 33. — Kunstdenkmäler Hildesheim, S. 263.

63 Katalog Hildesia Sacra, S. 34. — Kunstdenkmäler Hildesheim, S. 263. — Adolf Bertram, Hildesheims kostbarste Kunstschatze, Mönchen-Gladbach 1913, S. 17.

Ferner befinden sich aus der Barockzeit folgende liturgischen Geräte im Besitz der St.-Magdalenen-Kirche: Altarkreuz, Silber, Mitte 18. Jh., H. 66 cm, Br. 33 cm, Hildesheimer Beschau und Meisterzeichen des Paul Jobst Sürý oder Syring, + 1731.

Das Kreuz hat eine auffallende Ähnlichkeit mit den großen Leuchtern vom Hauptaltar des Domes. Über den geschwungenen Füßen auf drei Kugeln befinden sich drei Engelköpfe, drei über den dazwischen liegenden Medaillons und drei weitere am Nodus.

6 Leuchter, Silber, Mitte 18. Jh., H. 71 cm ohne Dorn, in Hildesheim von Paul Jobst Sürý (Syring) gefertigt.

Zwischen den auf drei Kugeln stehenden Füßen Kartuschen, von denen eine das Stifterwappen des Abtes Benedikt Lüdemann oder Lühmann, 1706—1746, trägt⁶⁴.

4 Leuchter, Silber, Mitte 18. Jh., 66,5 cm hoch, kein Beschauzeichen, vielleicht bei Restaurierungsarbeiten verlorengegangen.

Die auf drei von Klauen umfaßten Kugeln stehenden Leuchter haben über den Füßen drei getriebene kleine Engelreliefs und nochmals drei winzige am Nodus. Auf einem der drei Medaillons unter dem Schaft ist das Wappen des Abtes Ludwig Hatteisen, 1747—1771, eingraviert und das Jahr 1747⁶⁵.

2 Leuchter, Silber, Mitte 18. Jh., 43 cm hoch, Augsburger Beschau und Meisterzeichen. Gleichfalls mit dem Wappen des Stifters, des Abtes Ludwig, sowie der Jahreszahl 1747 versehen⁶⁶.

Weihrauchfaß, Silber getrieben, 18. Jh. Die obere durchbrochene Halbkugel ist mit vier Engelköpfen verziert. Kein Beschauzeichen.

Weihrauch-Schiffchen, Silber, Mitte 18. Jh., in Hildesheim durch Johan Brahm oder Brame I (+ 1735) angefertigt und mit dem Wappen des Abtes Lüdemann oder Lühmann sowie der Jahreszahl 1737 versehen. Es handelt sich also vermutlich um eine Werkstattarbeit, die nach dem Tode des Meisters angekauft wurde.

Vortragekreuz, Silber, 18. Jh., Höhe 200 cm, Hildesheimer Beschau und Meisterzeichen CFH (Christian Friedrich Hartmann, + 1747).

Der Stab ist durch mehrere Nodi unterteilt. Auf dem silbernen Kreuz, auf dessen kleeblattförmigen Enden goldene Rosetten befestigt sind, ist ein ziemlich klei-

ner goldener Corpus Christi. Auf der Rückseite steht eine kleine goldene Madonna mit Kind im Strahlenkreuz.

Strahlen-Monstranz, Silber vergoldet, Anfang 18. Jh., 59 cm hoch. Der Fuß und das bekrönende Kreuz sind später erneuert worden, dadurch sind vermutlich die Beschauzeichen verlorengegangen.

Auf dem vergoldeten Strahlenkranz steht rechts eine silberne Relieffigur des Hl. Bernward mit seinem Kreuz in barocker Kasel in Baßgeigenform, sehr ähnlich der Darstellung auf der Prozessionsfahne im Diözesanmuseum, einer Arbeit des Paul Jobst Sürý (Syring). Links befindet sich der Erzengel Michael in Ritterrüstung, der mit der Lanze den Drachen tötet. Dazwischen sind vier Engel verteilt; unten bildet ein Engel die Trägerfigur. Der Kranz ist mit 6 Edelsteinen besetzt, die Rahmung des Schauglases mit 8 Edelsteinen oder Halbedelsteinen. Die Rückseite ist mit silbernen Blumenornamenten verziert.

Kelch mit Patene, Silber vergoldet, 18. Jh., mit drei Beschauzeichen.

Ziborium, Silber vergoldet, 17. Jh., Hildesheim, Meister Paul Frensell oder Frentzel, + 1680.

Lavabo mit Kanne, Silber, 18. Jh., Tablett 39 × 28,5 cm, Kanne 17 cm hoch, Hildesheimer Beschau, Meister Paul Jobst Sürý (Syring), gest. 1731. Beide mit einem Allianzwappen unter einer Krone versehen.

Meßkännchen-Garnitur, Silber, 18. Jh., Teller 24 × 15,5 cm. Beschau- und Meisterzeichen ungeklärt.

Tablett, Silber, 18. Jh., 25 × 19 cm. Hildesheimer Beschau und das Meisterzeichen HLM, wohl Heinrich Ludolf Meyer, + 1800. Im Spiegel noch Reste eines Stifterwappens, das nicht mehr gedeutet werden kann.

Große barocke Ampel für das ewige Licht, wohl 18. Jh., getriebene Arbeit mit Akanthus-Voluten, versilbert.

Als nächste besuchen wir die *Kirche St. Mauritius* auf dem Berge. Die alte Stiftskirche wurde im Dreißigjährigen Krieg stark zerstört, danach jedoch wieder aufgebaut und im 18. Jh. mit einem barocken Stuckge-

64 Kunstdenkmäler Hildesheim, S. 264.

65 Ebenda.

66 Ebenda.

wand geschmückt. Das Stift wurde mit der Säkularisation aufgehoben und 1810 von der Regierung in Kassel eingezogen. So ist es erstaunlich, daß sich trotzdem noch einige sehr schöne Barock-Gold- und Silberschmiedearbeiten aus der Wiederaufbauzeit erhalten haben. Als schönstes Stück ist zu nennen eine prächtige große Monstranz:

Monstranz, Silber teilvergoldet, mit der Jahreszahl 1726, 1 m hoch, Ø Strahlenkranz 42 cm, Fußoval 36,5 × 28 cm, Hildesheimer Beschau und Meisterzeichen FUM (Friedrich Ulrich Meyer, + 1746).

Auf dem Standing die Angabe: 26 Marc 7½ lot. Der längsovale vergoldete Fuß ist reich mit silbernen getriebenen Blumengirlanden geschmückt, darüber in Blüten acht Edelsteine. Auf dem Schaft birnenförmiger Nodus, aus dem ein Blütenkorb aufsteigt. Darüber steht ein Engel, der auf hochgereckten Armen das herzförmige Schaugefäß trägt, das reich mit Edelsteinen umkränzt ist. Links ein Relief der Gottesmutter mit Kind, rechts Josef mit einer Lilie, darüber und darunter je zwei Engel. Die Rückseite ist in gleicher Weise geschmückt, nur stehen anstelle von Maria und Josef die Heiligen Mauritius und Candidus mit schwarzer Haut, in römischer Tracht gekleidet, mit Helm, einem Schild mit Kreuz darauf und einer Lanze. Den Abschluß der Monstranz bildet eine Bügelkrone, reich mit Edelsteinen besetzt, darüber Gottvater, der Heilige Geist und in der Strahlensonne an der Spitze ein Kreuz mit Edelsteinen in den vier Ecken⁶⁷.

Monstranz, Silber vergoldet, datiert 1712, H. 56 cm, Ø 32 cm, Fuß 24 × 17,5 cm. Hildesheimer Arbeit des Paul Jobst Süry (Syring), + 1731.

Eine schlichte, aber schöne Arbeit, der Strahlenkranz mit Blumengirlanden verziert, rechts und links Engel mit Ährenbündel und Traube, darüber halten zwei kleine Engel die Bügelkrone mit Kreuz. Unter dem Fuß die Inschrift: „Johannes Henricus Grothen Canonicus et parochialis Se. Margaretæ. Pastor dd Anno 1712.“ Der Geschenkgeber ist also Pfarrer an St. Margareten gewesen, diese Kirche wurde nach der Säkularisation verkauft und abgerissen⁶⁸.

Kruzifix, Silber, Anfang 18. Jh., H. 95,3 cm, Br. 39,5 cm. Hildesheimer Beschau, Meister Christian Kretzer II, + 1735.

Auf drei flachen Kugeln Voluten mit Engelköpfen, dazwischen Medaillons, über denen wieder drei Engelköpfe herausgetrieben sind. Auf einem Medaillon die Stiftungsinschrift: Sebastianus Lindart Canonicus

St. Maurity et Subsenior dd 1703 (dd = Geschenkgeber). Auf dem zweiten Medaillon das Stifterwappen unter einer Krone, auf dem dritten die Angabe: Habet in pondere ABQ Ligno 8 Pfund ¾ lot. Auf den barocken Fünfpfaß-Enden Rosetten. Der Corpus Christi mit hochgereckten Armen hält den Kopf aufrecht und trägt keine Dornenkrone. Darüber ist eine Rose angebracht. Die Rückseite des Kreuzes ist glatt⁶⁹.

2 Leuchter, Silber, Anfang 18. Jh., H. 36,5 cm, gleiche Arbeit und derselbe Stifter wie das Altarkreuz⁷⁰.

6 Leuchter, Silber, Anf. 18. Jh., je zwei 70 cm, 61 cm und 57,6 cm hoch, Hildesheimer Beschau, Meister Friedrich Ulrich Meyer, + 1746.

Auf drei Kugelfüßen hochaufstrebende Voluten mit glatten, längsovalen Medaillons dazwischen. Vielleicht stammen diese Leuchter aus dem Stift S. M. Magdalena, genannt „im Schüsselkorb“. Von dort kamen am 9. 3. 1816 sechs silberne Leuchter nach dem Moritzberg⁷¹.

Kelch, Silber vergoldet, Anf. 18. Jh., H. 18,7 cm, Ø 9,3 cm. Hildesheimer Beschau und Meisterzeichen IHR. Glatter Kelch über Schaft und Sechspfaß-Fuß.

Kelch, Silber vergoldet, in gleicher Ausführung, jedoch Meisterzeichen IMK (Jobst Martin Köster, + 1723) und unter dem Fuß eine Stifterinschrift, die nur noch teilweise zu lesen ist. Die Stifterin ist Catharina Gertrudis Meyer, Witwe des Tony Fulhane, Anno 1718.

Kelch, Silber vergoldet, Anfang 18. Jh., H. 18,7 cm, Ø 10,6 cm.

Schlichter Kelch mit rundem Fuß, darunter Wappen und Angabe des Stifters: Johann Bernard Lindart, Canonicus et Thesaurar S. Maurity.

Kelch, Silber vergoldet, von 1560, 1662 erneuert, H. 22,8 cm, Ø 12 cm.

67 Kunstdenkmäler der Provinz Hannover, II. Reg. Bez. Hildesheim, 3. Der Kreis Marienburg, bearbeitet von Heinrich Siebern und Kayser, D., Hannover 1910, S. 137—141. — Unsere Mauritiuskirche, Hildesheim 1951, S. 19.

68 Kunstdenkmäler, Kreis Marienburg, S. 137—141.

69 Ebenda.

70 Ebenda.

71 Erich Riebartsch: Das Kanonikerstift S. M. Magdalene, genannt „im Schüsselkorbe“, in „Die Diözese Hildesheim in Vergangenheit und Gegenwart“ 44, Hildesheim 1976, S. 192.

Über Sechspfaß-Fuß am Schaft ein gotischer Knoten mit verzierten Zungen und sechs Rhomben mit den Buchstaben IHESUS. Unter dem Fuß die Namen: Claues Schroder. Joachim Schrivir. 1560. Auf dem Fuß die Angabe: R.D. CASPAR LEONIS CANONICUS ET THESAURAR. SENIOR S. MAURITY DD (DONUM DEDIT) ANNO 1662. Ohne Beschauzeichen.

Kelch, Silber vergoldet, von 1401, 1675 erneuert, H. 16,5 cm Φ 9,6 cm.

Sechspfaßförmiger Fuß mit aufgenietetem Christus über graviertem Kreuz. Der Nodus mit gotischen Zungen und sechs Rosen dazwischen. Darunter die Buchstaben MARIA und darüber IHESUS. Der Kelch trägt unter dem Fuß die Inschrift: „HIC CALIX CUM PATENA COMPARATUS EST A PATRIBUS CAPUCINIS ANNO 1675. HILDESIS / ANNO 1401 FACTUS FUIT BRUNSVIGAE.“ D. h.: Dieser Kelch mit Patene (verlorengegangen) wurde im Jahr 1675 von den Vätern des Kapuziner-Klosters in Hildesheim wiederhergestellt. 1401 wurden beide Stücke in Braunschweig angefertigt.

Kelch, Silber vergoldet, datiert 1662, H. 18,2 cm, Φ 11,2 cm.

Keine Beschauzeichen. Der ovale aus vier großen und vier kleinen Bogen gebildete Fuß trägt auf der senkrechten Zarge eine Blumenverzierung. Auf der flachen Stufe ein Corpus auf graviertem Kreuz, das aus einem Baumstamm aufsteigt. Am Schaft ein flacher Ring als Griffknoten mit Blumen und vier Edelsteinen, darüber die Buchstaben IHESUS, darunter CHRISTUS.

Unter dem Fuß die Stifterinschrift: „R.D. CASPAR LEONIS CANONICUS ET SENIOR S. MAURITY DD ANNO 1662.“ Jedoch wurde dieser Kelch bestimmt wesentlich früher angefertigt.

Weihrauchfaß, Silber, 18. Jh., Hildesheimer Beschau- und Meisterzeichen IAH (Joachim Albrecht Hornung, + 1732). Schlichte Arbeit in Empireform⁷².

Weihrauchschiffchen, Silber, mit getriebenen Blumenornamenten und der Inschrift: „I. SEBAST. LINDART. CANONICUS SANT. MAURITY. DD ANNO 1698.“⁷³

8 Leuchter, Messing-Bronze, datiert 1669, H. je zwei 41 cm, 40,2 cm, 33,4 cm und 30 cm. Stifterinschrift nur auf den niedrigsten Leuchtern: „Laurentius Henric Heisen 1669. Ihr gnad H. Tuhm Küstern H. von der Recken Receptor.“

Auch die *Godehardi-Kirche* hat viele ihrer Schätze in der Säkularisation eingebüßt, und es ist erstaunlich, daß dennoch soviel gerettet werden konnte.

Altar-Antependium, getriebene Silberreliefs mit Vergoldungen auf eine mit rotem Samt bekleidete Holztafel gespannt. Datiert 1776, 300 cm lang, 99 cm hoch. Beschauzeichen leider nicht zu entdecken, vielleicht bei Beschädigungen und anschließender Restaurierung verlorengegangen. Nach der Art der Arbeit ist zu vermuten, daß auch dieses Vorblatt aus Augsburg stammt. Die Rahmenleisten sind aus Holz, mit vergoldetem Kupferblech überzogen und mit einzelnen Blüten geschmückt. Zwischen üppigem Ranken- und Blütenwerk mit Trauben und Ähren ist die Aufnahme Mariens in den Himmel dargestellt. Oben links sieht man Christus, rechts Gottvater und zwischen beiden den Hl. Geist. Unten schwebt auf Wolken Maria, die eine Krone mit 4 Brillanten trägt. In den Wolken sind sieben Engelköpfe. Links auf Wolken ist ein Relief des Hl. Bischofs Godehard mit Mitra und Stab, in der rechten Hand das „Heiligtum unserer lieben Frau“ haltend. Rechts sieht man den sel. Bischof Bernhard mit dem Modell der von ihm erbauten Godehardi-Kirche. Unter der Gottesmutter ist das Wappen des Stifters, Abt Bonifatius Becker, 1770—1793, angebracht sowie die Inschrift: „HoC LargVs Dono BonI-faCIVS Abbas honorat VirgIneae MatrIs RegIa Serta SVae“. D. h.: Mit diesem Geschenk verherrlicht Abt Bonifatius die königliche Zier seiner jungfräulichen Mutter. Darin verborgen ist die Angabe des Stiftungsjahres: 1776.

Strahlenmonstranz, Silber vergoldet, Anfang 18. Jh., H. 87,6 cm, Br. 35,5 cm. Augsburger Beschau und Meisterzeichen IZ (Johannes Zechel, + 1728).

Der ovale Fuß ist reich mit Blatt- und Rankenornamenten sowie Steinen verziert. Am Schaftknoten sind auf drei Kartuschen die Leidenswerkzeuge Christi eingearbeitet. Auf der Rankendekoration der Strahlen ist unten ein Dreiviertelbild der anbetenden Madonna auf einer Wolkenbank. Rechts und links der Schaukapsel sind rauchfaßschwingende Engel, die oben und unten von je zwei Engeln begleitet werden. Den Abschluß bilden eine Darstellung Gottvaters mit Globus, die Taube des Hl. Geistes und ein bekrönendes Kreuz mit Steinbesatz. Das dicht mit Filigran überzogene

72 Kunstdenkmäler, Kreis Marienburg, S. 137—141.

73 Ebenda.

Schauefaß steht unter einer großen Bügelkrone. Die ganze Monstranz ist reich vergoldet und mit Steinen besetzt⁷⁴.

Kreuzreliquiar, Silber mit Vergoldungen, 18. Jh., 30 cm hoch. Beschauzeichen eine Lilie und als Meisterstempel ICI, vielleicht aus Frankreich stammend. Über rundem Fuß ein kurzer Schaft mit Griffknoten. Darüber ein Kreuz mit gleichlangen Armen und gespaltenen Enden, in der Mitte ein ovales Schauefaß, in dem ein Kristallkreuz vor einem Strahlenkranz zu sehen ist. Zwischen den Kreuzarmen nach den vier Ecken Engelköpfchen. Als Abschluß ein Kreuz.

Armreliquiar der Heiligen Cosmas und Damian, Kupfer vergoldet, datiert 1518, H. 53 cm, Hildesheim (?). Aus der mit Steinen besetzten Basis aufsteigend der Reliquienarm mit einem großen, rund geschliffenen Kristall, hinter dem die von einem Zettel begleitete Reliquie zu sehen ist. Die im Segensgestus erhobene Hand besteht aus Silber.

Armreliquiar in gleicher Arbeit, Besatz mit Steinen und Kristallen. H. 50 cm, Hildesheim (?), erste Hälfte 16. Jh.⁷⁵.

Kopfreliquiar des Hl. Vincentius, Kupfer vergoldet, Steinbesatz, datiert 1515. H. 37 cm, Br. 36 cm, T. 21 cm. Hildesheimer Arbeit (?).

Das Gewand des Brustbildes ist am Kragen mit Steinen besetzt. In der Kragenborte die Inschrift: „ANNO D(OMINI) 1515 SUB D(OMI)NO ABBATE HENNIGO 24. CAPUT S(AN)C(T)I VINCENTI CARD(INALIS) ET MART(YRIS) EX UNDESIM MILIBUS VIRGINUM.“ D. h.: Im Jahr des Herrn 1515 unter dem 24. Abt Henning. Haupt des hl. Vincentius, Kardinals und Märtyrers aus den Elftausend Jungfrauen. Stilistisch gleicht die Büste der Reliquie des Hl. Cantius im Domschatz⁷⁶.

6 Leuchter, Silber, Anf. 18. Jh., je zwei 93 cm, 88 cm und 82 cm hoch, Hildesheimer Beschau und Meisterzeichen IPW (Johann Philipp Wiehen, 1670—1739). Die reich mit getriebenen Ornamenten verzierten Leuchter erheben sich über drei Kugelfüßen, über deren Voluten drei Engelbüsten angebracht sind⁷⁷.

Kruzifix, Silber auf Holzkern, datiert 1716, 99 cm hoch, Hildesheimer Beschau und Meisterzeichen des Johann Philipp Wiehen, wie oben.

Die auf drei Kugeln stehenden Volutenfüße sind mit Engelköpfen geschmückt. Die Kreuzarme enden in Dreipässen mit Blattwerk-Ornamenten. Hinter dem Haupt des Corpus Christi ein vergoldeter Strahlenkranz. Am Fuß des Kreuzes der Adamsschädel, darüber eine Kartusche mit dem Abtwappen und der Inschrift des Stifters: „R. et A.D. Placidus Abbas Mon(aste)rii S. Godehardi XXXVII. 1716.“ Placidus (Rokeslo), 1706—1717, war der 37. Abt des Godehardi-Klosters⁷⁸.

Ziborium, Silber vergoldet, Mitte 18. Jh., Hildesheimer Beschau, Meister CHS (Christian Heinrich Syri, auch Süring oder Sierig genannt, + 1764). Der Fuß in Sechspfaß-Form, der Kelch schlicht mit einem bekronenden Kreuz auf dem Deckel.

Kelch, Silber vergoldet, datiert 1526, H. 22 cm, Ø 10,5 cm. Beschauzeichen wohl Hamburg.

Über sechspfaß-förmigem Fuß ein gleichfalls sechseckiger Schaft mit gravierten Maßwerkmotiven. Auf dem Fuß eine Kreuzigungsgruppe, um den Rand die Inschrift: „Anno Domini MCCCCXXVI Venerabilis Dominus Hinricus de Sulde Canonicus Ramesloensis pro Graciarum Accione me Fieri fecit.“ D. h.: Im Jahr des Herrn 1526 ließ der verehrungswürdige Herr Heinrich von Sulde, Kanonikus von (Stift) Ramelsloh, mich aus Dankbarkeit fertigen. Wird heute mit einem Deckel versehen als Ziborium verwendet.

Kelch, Silber vergoldet, datiert 1720, Hildesheimer Arbeit des Paul Jobst Süry (Syring), + 1731. Schlichter Kelch über sechspfaß-förmigem Fuß und gleichfalls sechseckigem Nodus am Schaft. Wird heute gleichfalls als Ziborium verwendet.

Kelch, Silber vergoldet, datiert 1791, Hildesheimer Beschau und Meisterzeichen des Johann Heinrich Bahlsen, + 1815, mit dem 12-Lötigkeitsstempel über dem Meisterzeichen. Auch dieser schlichte Kelch mit Sechspfaß-Fuß wird heute als Ziborium benutzt.

74 Kunstdenkmäler Hildesheim, S. 250. — Victor H. Elbern, Hans Reuther: St. Godehard zu Hildesheim, Bauwerk und Schatzkammer, Hildesheim 1969.

75 Kunstdenkmäler Hildesheim, S. 251. — Elbern, Reuther, St. Godehard, S. 51—54.

76 Ebenda.

77 Ebenda.

78 Ebenda.

Rauchfaß, Silber, datiert 1652, Hildesheimer Beschau und Meisterzeichen des Jobst Süry, + 1666. Auf der unteren Halbkugel in vier Medaillons Blumen, auf der oberen, durchbrochenen vier Engel. Um den Rand graviert die Buchstaben: J.L.A.M.S.G. 1652. D. h.: Johannes II. Löhle mann, Abt des Klosters Sankt Godehard 1652.

Weihrauchschiffchen, Silber, wohl um 1600, reich verziert und ziseliert, auch am Griff. Auf dem Deckel, der in der Mitte aufzuklappen ist, aufgenietet zwei weibliche, geflügelte Wesen mit Vogelköpfen, die einen Hund vor sich haben. Der Kopf der einen Figur befindet sich am Griff. Es handelt sich wohl um mythologische Darstellungen, Harpyen. Keinerlei christliche Symbole sind zu erkennen, also diente das Gefäß vielleicht ursprünglich als Gewürzdose.

Tablett (Lavabo), Silber, 17. Jh., 37 × 28 cm, Hildesheimer Arbeit des Meisters Paul Frensell (Frentzel), + 1680. Im Spiegel der ovalen Schale mit breiter Fahne ist ein Bild des Apostels Andreas eingraviert, darunter ein großer Krebs und die Buchstaben: M.H.K.C.S.A. dd. Dies läßt die Deutung zu, daß mit den beiden ersten Buchstaben die Vornamen, mit dem dritten der Familienname des Stifters (Krebs) gemeint sind. Die letzten drei Buchstaben bezeichnen wohl seinen Rang: Capitular bei Sankt Andreas.

Die Silberschätze der *Kirche zum Hl. Kreuz* wurden von Michael Brandt ausführlich im Jahrbuch „Die Diözese Hildesheim in Vergangenheit und Gegenwart“ 1978/79 behandelt⁷⁹.

Bei Beginn dieser Arbeit bestand die Absicht, einige schöne Silberschmiedearbeiten des Barock, die für kirchliche Zwecke in Hildesheim noch vorhanden sind, zu beschreiben. Jedoch wurde in den Kirchen eine solche Fülle von herrlichen, zum Teil bisher nirgends erfaßten liturgischen Geräten entdeckt, die sich überwiegend im Verborgenen befinden, daß es im Verlauf der Studien immer wichtiger erschien, zunächst einmal ein Inventar anzulegen, das fast überall fehlt, um so eine Übersicht für konservatorische Arbeit zu bekommen.

Ich danke Herrn Direktor Wilhelm Machens vom Diözesanmuseum und besonders den Küstern der von mir besuchten Kirchen, den treuen Bewahrern der Schätze, für ihre Hilfe.

Nach Abschluß der Untersuchungen wurde festgestellt, daß Hildesheim — und nicht nur in den Kirchen der Stadt, sondern auch in denen der Umgebung, katholischen wie evangelischen — einen großen Reichtum an Kunstwerken der Gold- und Silberschmiede aus der Zeit der ausgehenden Gotik über den Barock bis hin zum Rokoko besitzt. Es wäre ein reizvoller Gedanke, diese Schätze einmal in einer besonderen Ausstellung darzubieten, vielleicht im Jahr 1987, wenn es sich zum vierhundertsten Male jährt, daß die Jesuiten vom Bayernherzog und Fürstbischof Ernst nach Hildesheim gerufen wurden. Mit ihnen war die Kunst des Barock in unser Bistum gekommen.

Hildesheim, 12. 6. 1982

Weitere benutzte Literatur:

- Bertram, Adolf: Hildesheims Domgruft und die Fundatio Ecclesie Hildesemensis, Hildesheim 1897
- Germania Benedictina, Band VI: Norddeutschland, die Benediktinerklöster in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Bremen, bearbeitet von Ulrich Faust OSB., Hrg. Bayerische Benediktinerakademie München, St. Ottilien 1977
- Kratz, Johann Michael: Nachrichten über die Goldschmiede in Hildesheim aus dem Originalbuche der Goldschmiedegilde ausgeschrieben, 1859, Bistumsarchiv HS 500.
- Link, Eva M.: Ullstein Silberbuch, Berlin, Frankfurt/Main, Wien 1968.
- Rosenberg, Marc: Der Goldschmiede Merkzeichen, 4 Bde., 3. erw. Aufl., Frankfurt/Main und Berlin 1922/28
- Scheffler, Wolfgang: Goldschmiede Niedersachsens, Daten, Werke, Zeichen 1. und 2. Halbband, Berlin 1965
- Seling, Helmut: Die Kunst der Augsburger Goldschmiede 1529—1868, Bd. I—III, München 1980

79 Michael Brandt: Inventar der Kirche Hl. Kreuz, S. 137 ff.